

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse:
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Verlagsnummer
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 138.

Sonnabend, 17. Juni 1905, abends.

58. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Postämter 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigen-Entnahme für die Nummer des Ausgabebetages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethe-Strasse 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Das unterzeichnete Amtsgericht hat heute im Vereinsregister seines Bezirkes unter der Nummer 2 die

Vereinigung der Geflügelhändler und Mäher Sachsens zu Riesa

eingetragen.

Riesa, den 17. Juni 1905.

Königliches Amtsgericht.

Mittwoch, den 21. Juni 1905, vorm. 9 Uhr,

kommen im Auktionslokal hier Möbel, Bettstellen mit Matratzen, Betten, 2 Scheibenschlössen, 2 silberne und 1 vergoldeter Leuchter, Portieren, Spiegel u. a. m. und

denselben Tag nachm. 2 Uhr

im Grundstücke Poppyherstr. 29 hier 1 Piano, 2 Pferde, Wagen, Kutsch- und Arbeitsgeschirre, Hobelbänke, Bretter, Rüstzeug, Verblendsteine, Zementwaren, Gartensäulen, verschiedene ausländische Pflanzen, 4 Epheuwände u. a. m. gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung.

Riesa, 15. Juni 1905.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Für die hiesige städtische Sparkasse ist eine neue Sparkassenordnung ausgearbeitet worden, die von den städtischen Kollegien angenommen und vom königlichen Ministerium des Innern bestätigt worden ist.

Diese Sparkassenordnung, die an Sparkassenstelle während der Geschäftsstunden eingesehen werden kann, tritt am 1. Juli 1905 in Kraft.

Mit dem Tage des Inkrafttretens der neuen Sparkassenordnung verliert die bisherige Sparkassenordnung ihre Gültigkeit.

Es wird hierbei besonders darauf aufmerksam gemacht, daß nach § 10 Nr. 4 der neuen Sparkassenordnung die Einlagen von dem auf die Einzahlung folgenden Tage ab verzinst werden und die Verzinsung mit dem der Rückzahlung vorauszugehenden Tage aufhört, sodas eine tägliche Verzinsung der Einlagen stattfindet. Durch diese Bestimmung ist der bisherige Nachteil für die Einleger, daß sie die Tage der Einzahlungs- und Rückzahlungsmonats nicht verzinst erhielten, in Wegfall gekommen.

Ferner wird für Einlagebücher künftig eine Gebühr nicht mehr erhoben.

Riesa, am 7. Juni 1905.

Der Rat der Stadt Riesa.

Dr. Dehne.

64.

Im Gasthose zur Königslinde in **Bältsch** sollen **Dienstag, den 20. Juni 1905**, von vormittags 1/10 Uhr an 1 Kef. Stamm von 34 cm Mittenstärke, 10,40 m lang, 2 rm Kef. Scheite, 366 rm Kef. Knüppel, 669 rm Kef. Keste, 42 rm Kef. Kestflg, 9 rm Kef. Stöcke und 38 Kef. Langhausen I. Kl., aufbereitet im Kahlhölzerlager am Lager und Durchforstungs- und Einzelhölzer in den Abt. 5, 44, 52, 53, 54, 55, 64, 65, 66, Zeithainer, Wohliser und Jacobschaler Anläufe, meistbietend gegen Barzahlung öffentlich versteigert werden. Die Bedingungen werden vor Beginn bekannt gegeben.

**Königliche Forstverwaltung Königl. Garnisonverwaltung
Truppenübungsplatz Zeithain.**

Gen neuer Ernte wird gekauft. Angebote mit Preisforderung zur Lieferung frei Magazin erbeten. **Königl. Proviantamt.**

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 17. Juni 1905.

Die Vorbereitungen zu dem bekanntlich am Sonntag, den 2. Juli zum besten des Wohltätigkeitsvereins „Stammisch zum Kreuz“ in unserm herrlichen Stadtpark stattfindenden großen Parkfeste, sind in vollem Gange und werden in Anerkennung des guten Zwecks allseitig aufs regste gefördert. Die nötigen behördlichen Genehmigungen sind allenthalben erteilt und die einzelnen Ausschüsse sind eifrig tätig, den Besuchern Gediegenes und Originelles zu bieten. Das Eintrittsgeld ist auf nur 20 Pfg. festgelegt. Das Festkonzert wird von der Kapelle „unserer 32er“, unter Direktion des Herrn Stabstrompeter Blinther, gespielt werden. Das besondere Interesse der Besucher dürfte ein Diorama (eine eigenartige Schaustellung von Pflanzen und Tieren) sowie ferner ein Literaturnachmittag finden, zu welchem letzterem bereits von verschiedenen Privaten hervorragende und wertvolle Gegenstände für den Festtag zur Verfügung gestellt worden sind. Sollten noch weitere Preise das Unternehmen durch Darlehnung entsprechender Gegenstände, auch alte Münzen sind erwünscht, zu fördern geneigt sein, so wolle man an Herrn Stadtrat Pletschmann kurze Mitteilung gelangen lassen; Sicherheit gegen Verlust wird geboten. Nach einem besonderen Katalog werden die Gegenstände geordnet und unter Angabe des Eigentümers (letztere kann natürlich auf Wunsch auch weglassen) ausgestellt. Des Weiteren wird noch Unterhaltung mannigfacher Art vorhanden sein, worauf zurückkommen wir noch Veranlassung nehmen werden. Hoffentlich findet das mit sehr erheblichen Kosten und Arbeiten verknüpfte Unternehmen auch lebhaftesten Zuspruch und Unterstützung des großen Publikums, und damit auch die ungenügenden, wohlthätigen Zwecke des Stammisch zum Kreuz die erhoffte Förderung.

Die anhaltende Trockenheit, unter der insbesondere unsere Pflanze zu leiden hat, erregt mehr und mehr Besorgnis. Während vielen Gegenden in voriger und Anfang dieser Woche durch ausgiebige Gewitterregen die nötige Feuchtigkeit zugeführt wurde, sind hier nur ganz geringfügige Niederschläge erfolgt. In den scharfen sandigen Fluren jenseits der Elbe droht infolge dessen mehrschichtige Notdurst des Roggens, und das Sommergetreide, Kartoffeln u. Bohnen nicht gedeihen. Es ist recht dringend notwendig, daß recht bald ein durchdringender Regen die lechzenden Fluren erquickt. Auch anderweit ist man mit den Witterungsverhältnissen wenig zufrieden. So schreibt die Dresdner „Landwirtschaftliche Presse“:

„Als wir das letzte Mal vom Wetter geschrieben waren am 20. und 21. Mai ansehnliche Niederschläge über ausgedehnte Distrikte in Mittel-Deutschland gefallen, und man dürfte auf eine reichliche Entwicklung des so lang entbehrten und heiß ersehnten Grünfrüher hoffen. Leider trat aber in der dritten Dekade des Mai ganz un- erwartet große Hitze unter vorwiegend nordöstlicher Luft-

strömung ein, so daß auch eine schnelle Austrocknung des Bodens folgte. Hatten wir doch im Gebiet vom 28. bis 31. Mai und vom 1. bis 7. Juni schon am Morgen um 8 Uhr bis plus 15 Grad Reaumur und um Mittag stieg das Thermometer bis plus 25 Grad Reaumur; es war ein Wetter, wie solches in den Hundstagen als normal bezeichnet werden kann, aber für die Periode des intensiven Wachstums der meisten Feld- und Gartenfrüchte, vor allem des Obstes, viel zu warm und vor allem zu trocken. Es zeigt sich eben sofort wieder der gänzliche Mangel von Winterfeuchtigkeit wenigstens in der Ebene, wo ja fast gar kein Schnee gefallen ist, im Gebirge, wo im Gegenteile noch bis in den April große Schneemengen fielen, wird auch das Austrocknen des Bodens nicht so rasch erfolgen. Aber im Niederlande wurden bereits wieder Klagen über Trockenheit und Futtermangel laut. Eine Periode von 14 Tagen ohne Regen Ende Mai und Anfang Juni, bei gänzlichem Mangel an Feuchtigkeit im Untergrund, muß notwendig auch Stillstand, ja unter recht ungünstigen Verhältnissen schon Rückschläge in der Entwicklung des Getreides, vor allem in derjenigen sämtlicher Futterpflanzen zur Folge haben, und mit langen Sorgen blüht bereits mancher Landwirt in die Zukunft, denn noch ein so warmer Sommer wäre für zahlreiche Viehbesitzer eine starke Erschütterung nicht nur ihres Viehstandes, sondern ihrer Existenz geworden. Die übermäßige Hitze und Trockenheit vom 20. Mai bis 7. Juni hat nicht bloß das Pflanzenwachstum aufgehalten, sondern auch unzähliges lästiges Ungeziefer ausgebrütet, so sind zum Beispiel die Apfelwürmer vielerorts derart mit Läusen aller Art überzogen, daß eine Vertilgung mit Schmier- und Spritzmitteln völlig ungenügend erscheint. Wenn uns in diesem Kampfe gegen das lästige Ungeziefer nicht der Himmel mit reichen Niederschlägen und kühler Bitterung hilft, geht ein großer Teil der ohnehin schon durch das ungünstige Wetter in der Blütezeit beeinträchtigten Obsternte verloren. Am allerbedürftigsten aber brauchen die Ökonomie oft dünn bestandener Kleefelder und alle die zum Erfolge des fehlenden Klees ausgehenden Futterpflanzen immer wieder ausgiebige Niederschläge. Was uns da in den nächsten 14 Tagen bis Johanni, nicht zuteil werden sollte, ist später kaum mehr zu ersehen, weil dann die Entwicklung der Gräser, Kleearten, der Hülsenfrüchte viel langsamer vor sich geht, es tritt dann die Periode der Blüten- und Fruchtbildung viel intensiver in die Erscheinung und das geht natürlich auf Kosten der Bildung von Halm- und Wäntermasse, die vor allem zum Futter gebraucht werden. Diese Zeiten wurden am Sonnabend vor Pfingsten geschrieben. Leider hat uns das Pfingstfest den erhofften Landregen nicht gebracht; aber vorwiegend heiteres Wetter bei ausströmendem Nordostwind, ein Wetter für Städte und Gastwirte auf dem Lande, aber nicht für das Wachstum auf dem Felde. In acht Tagen ist bereits Johanni, da beginnt die Heurnie, und so ist wieder manche schöne Hoffnung auf eine reiche

Futtermenge verloren gegangen; das Frühjahr war erst zu kalt, dann zu trocken, nur lokale Gewittergüsse fielen, aber der so nötige Landregen blieb aus. Wie wird der Sommer werden? Das Vorherrschende der nordöstlichen Luftströmungen im Frühjahr läßt fast befürchten, daß auch wieder diesen Sommer, wie im Vorjahre, ein Vorbringen der nordöstlichen, mehr trocknen Winde auf Kosten der vom atlantischen Ozean kommenden, feuchten Regenschauer eintreten könnte. Möchten sich unsere Annahmen nicht erfüllen, und der Sommer nachholen, was uns das Frühjahr schuldig geblieben ist.“

Aus Ruffig wird heute berichtet: Auf der Elbe (wie von uns bereits am Mittwoch berichtet, R. Z.) ein Zustand der Bootsleute der Privatschiffersgenossenschaft aus, der eine ernste Störung des Schiffsverkehrs nach Deutschland herbeiführte. Die verlangte Lohnerhöhung wurde bisher abgelehnt. 900 Schlepper dürften still liegen. (Heute fand in Magdeburg nochmals eine Versammlung statt, über deren Ergebnis Meldung aber noch nicht vorliegt. R. Z.)

Die Staatsbahn-Verwaltung hat mit Rücksicht auf den Beginn der Hauptreisezeit jetzt das Stations- und Fahrpersonal angewiesen, die im Interesse der Reisenden bestehenden Vorschriften streng durchzuführen. Wenn auch den Reisenden bei der Wahl der Plätze möglichste Freiheit zu lassen ist, so ist es doch, wie die Staatsbahn-Verwaltung hervorhebt, namentlich bei Zügen, die nicht geschlossen bis zur Endstation durchlaufen, oder in denen neben den für den Reiseverkehr bestimmten Wagen noch durchlaufende Wagen sich befinden, Sache der Schaffner, den Reisenden die Plätze anzuweisen. Weiter beziehen sich die Vorschriften auf das Handgepäck, die Nichtraucher-Abteile u. Die Bahnstationen der Stationen, auf denen Speise und Getränke an die Züge gebracht werden, haben die Verpflichtung, während der wärmeren Jahreszeit an den ihnen von den Stationsvorständen zu bezeichnenden Zügen auch frisches Trinkwasser, ferner Selters- oder anderes Mineralwasser, sowie der Jahreszeit entsprechendes Obst in ausreichender Menge und zu angemessenen Preisen feilzulegen. Gefäße, Gläser, Becher usw. müssen sich in sauberen Zustande befinden; die auf den Bahnsteigen zum Verkauf bereit gestellte kalte Milch soll unter Glas gehalten werden. Auf die Befolgung dieser Vorschriften haben die Stationsvorstände ihr Augenmerk zu richten und die Wirte nötigenfalls auf ihre Verpflichtungen hinzuweisen.

Dem Sächsischen Beschlusverein ist nach einer Bekanntgabe des Vorstandes das von den Eheleuten Heinrich und Marie Zuschke hinterlassene gesamte Vermögen im Betrage von etwa 60 000 Mark testamentarisch überwiesen worden und wird unter dem Namen Zuschke-Stiftung fortgeführt werden. Die jährlichen Zinsen sollen zur Unterstützung sächsischer Lehrerbücher Verwendung finden, wobei zunächst bedürftige Lehrer solcher Land- schullehrer zu berücksichtigen sind, welche Minimalgehälter

bezogen bez. beziehen. Die Unterstüßung soll im einzelnen Falle nicht unter 100 Mark betragen und kann längere Zeit fortgewährt werden. Das Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts als Aufsichtsbekörde des Pestalozzvereins hat die Satzungen der neuen Stiftung genehmigt.

— Herr Sportassistent a. D. Barth-Großhain, Inhaber des Adreßkreuzes, wurde in Anerkennung seiner Verdienste von Sr. Majestät dem Könige das Verdienstkreuz verliehen.

— Auf dem gestrigen Remonte-Markte in Lom-magisch waren 17 Remonten aufgetrieben, von denen drei von der Kommission angekauft wurden. Von diesen drei Remonten gehörten je eine dem Herrn Gutsbesitzer Mag Richter, Reinersdorf b. Großhain, Herrn Gutsbesitzer Adolf Schneider, Weiba bei Riesa und Herrn Gutsbesitzer Hermann Hofmann, Görszig b. Großhain.

— Ueber die Berkekrslage auf der Elbe schreibt das „Schiff“ aus Nauffig unterm 13. Juni: Nachdem in der vergangenen Berichtswoch infolge der in Höhen aufgetretenen Witterung mit reichlichen Niederschlägen ein vorübergehend besserer Wasserstand eingetreten war, steigerte sich die tägliche Durchschnittsziffer der Frauentotenverladungen am hiesigen Plage noch bis auf ca. 700 Waggons pro Tag. Für die nächste Zeit ist jedoch mit schwächeren Ziffern zu rechnen, nachdem der Wasserstand wieder zurückgegangen ist. Die gegenwärtige Witterung läßt auch nicht auf Niederschläge schließen. Laderaum hat sich für den gegenwärtigen Bedarf genügend angesammelt, und dürfte auch noch genügender Zugang zu erwarten sein. Die gegenwärtigen Frachten sind folgende: Radey, Dessau, Rosslau, Barby 200, Schönbeck, Ragdeburg 210, Tangermünde 230, Wittenberge, Dömitz, Hamburg 260, Favelberg 280 Pfg. per Tonne bei 65 Zentimeter Wasserstand am hiesigen Pegel, für jeden Zentimeter unter 65 Zentimeter per Tonne 1 Pfennig Fracht mehr. Dies entspricht auf den heutigen Wasserstand einer Erhöhung der obigen Grundfrachten um 51 Pfg. per Tonne. Ferner betragen die Frachten nach Burg 245, Genthin 265, Brandenburg 315, Potsdam 335, Rathenow 330 Pfg. per Tonne bei einem Pegelstand von 50 Zentimeter am hiesigen Pegel, für jeden Zentimeter unter 50 Zentimeter per Tonne ebenfalls 1 Pfg. Fracht mehr, so daß diese Differenz auf den heutigen Wasserstand 36 Pfg. per Tonne Zuschlag zu den genannten Grundfrachten nach dem Konal beträgt. Je niedriger der Wasserstand wird, so steigt die Fracht per Zentimeter immer um 1 Pfg. höher.

— Wir leben jetzt bereits auf der Höhe des Jahres, in der Zeit der hellen Nächte; denn selbst in der mitternächtlichen Stunde weicht die Dämmerung nicht der eigentlichen Nacht. Die Sonne sinkt nach ihrem Untergange nicht mehr unter den astronomischen Dämmerungskreis, der 18 Grad unter dem Horizont liegt, hinab. Sie verweilt in der Zeit von ihrem Untergange bis zum Wieder-aufsteigen über dem Horizont in der sogenannten Dämmerungszone; ihre Strahlen treffen dann noch die oberen Schichten der Atmosphäre unseres Gesichtskreises. Die Periode, während welcher das Licht unseres Tagesgestirns selbst um Mitternacht in dämmernden Strahlen am den nördlichen Horizont spielt, dauert bis Mitte Juli. Das ist die Zeit der hellen Nächte. Am wenigsten tief unter dem Horizont steht die Sonne am 21. Juni; nämlich nur 14 Grad. So ist es natürlich, daß an diesem Tage das interessante Phänomen der Verschmelzung von Abend- und Morgenämmerung — klaren Himmel vorausgesetzt — am besten beobachtet werden kann.

— Mächtig fallen dem fogen. Krampf im Wasser viele Personen, darunter auch vorzügliche Schwimmer zum Opfer. Der bis zum letzten Augenblick sich noch munter im Wasser umertummelnde Schwimmer macht unmerklich ungeröhrliche Bewegungen mit den Armen, sinkt dann stumm in die Tiefe und verschwindet zum Schrecken der Badenden. „Der Krampf hat ihn befallen“ — heißt es von allen Seiten — „rauf zur Hilfe!“ Das schnelle Nachlassen der Muskelkraft wird dadurch erzeugt, daß Schaum oder Wasserhaub in den Schlundkopf mit der Einatmung gelangt und in die Luftwege einbringt, oder, wie es im Volksmunde heißt, in die falsche Kehle gerät, wodurch eine fast augenblickliche Störung sämtlicher Atmungsorgane stattfindet. Kommt das Wasser beim Beginn einer Einatmung in die Luftröhre, wenn die Lungen luftleer sind, so sinkt der Körper sofort. Wenn daher die Ritbaderben bemerken, daß jemand beim Baden ungewöhnliche Bewegungen macht, so müssen sie sofort Hilfe leisten, weil der Betreffende unter den beschriebenen Umständen keinen Hilferuf äußern kann. Ein amerikanischer Arzt hat über diesen Krampf der Schwimmer interessante Versuche angestellt. Nach demselben ist bei solchen Unglücksfällen niemals Krampf im gewöhnlichen Sinne im Spiel, wie auch die von ihm untersuchten Leichen plötzlich untergegangener Schwimmer keinerlei Merkmale des Krampfes aufwiesen.

— Im „Korrespondenzblatt der ärztlichen Kreis- und Bezirksvereine im Königreich Sachsen“ heißt Stabsarzt a. D. Dr. Rabestod nachstehenden Vergleich der Sterblichkeitsziffern von Sachsen und Preußen auf: „Nach einer im Statistischen Jahrbuch für den preussischen Staat, Jahrgang 1904 S. 22, 23, mitgeteilten Uebersicht beträgt die absolute Zahl der im Jahre 1903 in Preußen Gestorbenen 707950. Davon starben: 1) an Typhus 2874, 2) an der Ruhr 330, 3) an den Pocken 14, 4) an Scharlach 12427, 5) an Diphtherie und Krupp 14914, 6) an Masern und Röteln 9702, 7) an Keuchhusten 11663, 8) an Tuberkulose 70049, 9) an Lungentzündung 54227, 10) im Kindbette 4120 (darunter 1986 an Kindbettfieber). Von der im Jahre 1903 lebenden Bevölkerung Preußens,

welche rund achtmal größer als die Sachsens ist, starben auf 10000 Lebende: 1) an Typhus 0,81, 2) an der Ruhr 0,08, 3) an den Pocken 0,00, 4) an Scharlach 3,49, 5) an Diphtherie und Krupp 4,19, 6) an Masern und Röteln 2,73, 7) an Keuchhusten 3,28, 8) an Tuberkulose 19,69, 9) an Lungentzündung 15,25, 10) im Kindbette 1,16. In demselben Jahre betrug die absolute Zahl der im Königreich Sachsen Gestorbenen 86928, wovon starben: 1) an Typhus 211, 2) an der Ruhr 4, 3) an den Pocken 1, 4) an Scharlach 647, 5) an Diphtherie und Krupp 957, 6) an Masern und Röteln 592, 7) an Keuchhusten 685, 8) an Tuberkulose 7409, 9) an truppöser Lungentzündung 4232, 10) im Kindbette 541 (darunter 286 an Kindbettfieber). Die berechnete mittlere Bevölkerung Sachsens betrug in demselben Jahre 4383050. Von 10000 Lebenden starben: 1) an Typhus 0,48, 2) an der Ruhr 0,01, 3) an den Pocken 0,00, 4) an Scharlach 1,47, 5) an Diphtherie und Krupp 2,17, 6) an Masern und Röteln 1,34, 7) an Keuchhusten 1,56, 8) an Tuberkulose 16,82, 9) an truppöser Lungentzündung 9,61, 10) im Kindbette 1,23. Bedenkt man, daß in Sachsen, wo (wie die Volkszählung im Jahre 1900 ergab) durchschnittlich 280,28 Einwohner auf ein Quadratkilometer kommen, die Dichtigkeit der Bevölkerung eine größere ist als in Preußen, wo nur 98,87 Einwohner auf ein Quadratkilometer kommen, daß also in Sachsen gerade die übertragbaren Krankheiten einen guten Boden finden, so gereicht es den sächsischen Medizinalbehörden zu großem Verdienste, den ausbrechenden Seuchen derartig erfolgreich entgegenzutreten zu sein, daß die Sterblichkeit an Typhus, Ruhr, Pocken, Scharlach, Diphtherie, Masern und Keuchhusten wesentlich geringer als im Nachbarstaate Preußen war. Besonders erfreulich sind auch die hinsichtlich der Tuberkulose in Sachsen erzielten Erfolge. Im Jahre 1894 starben im Königreich Sachsen 9023 Menschen an derselben, im nächsten Jahre 8883, im Jahre 1896 8680, 1897 8826; alsdann ging dieselbe immer mehr zurück und im Jahre 1903 sind nur 7409, das sind 16,8 auf 10000 Lebende, an Tuberkulose gestorben. Nur hinsichtlich der Todesursache „im Kindbette“ steht Preußen im Jahre 1903 glücklicher da als Sachsen. Uebrigens lassen sich die obigen Sterbeziffern vom Jahre 1903 bezüglich der Lungentzündung nicht mit einander vergleichen, weil in jenem Jahre im Königreich Sachsen nach dem alten Schema der Todesursachen nur die truppöse Lungentzündung gezählt wurde, während man im königlich preussischen Statistischen Bureau bereits das neue, im Kaiserlichen Gesundheitsamte aufgestellte Schema mit 23 Todesursachen benutzte, welches unter Nr. 12 alle Arten von Pneumonie (chronische, nicht-tuberkulöse, hypostatische, katarthaltische und truppöse) zusammenfaßt.“

— S. Habersen. Im hiesigen Gasthof vereinigten sich morgen Sonntag nachmittag ungefähr zehn Gesangsvereine aus Vordorfschaften des Rieser Bezirks, die bei ihren Gesangsübungen durch Lehrer geleitet werden.

— Großhain. Am heutigen 17. Juni sind 30 Jahre verfloßen, seitdem die Berlin—Großhain—Dresdener Eisenbahnstrecke dem öffentlichen Betrieb übergeben worden ist.

— (Dresden, 17. Juni. Die Prinzen Friedrich Christian und Ernst Heinrich reisen heute abend 7.30 in Begleitung des Hauptmanns Baron O'Hgen und des Hauslehrers Gautier nach Münster am Stein ab.

— Dauen, 16. Juni. Heute früh 1/2 Uhr war das geräumige Maschinenhaus in dem Dampfzweigwerk der Firma Gebrüder Mörbig durch noch unbekannte Ursache in Brand geraten. Das große Gebäude mit Inhalt brannte innerhalb einer Stunde völlig nieder; die Feuerwehren mußten sich darauf beschränken, die Nachbargebäude zu schützen und die festengebliebenen Mauerreste einzustößen. Der Brand des in der Nähe des Bahnhofes und dicht an der Dauen-Görsziger Strecke stehenden Gebäudes war weithin sichtbar.

— Chemnitz, 16. Juni. In einem Hause der Jakobstraße 309 gestern vormittag in der 10. Stunde ein 2 1/2-jähriger Knabe in einem unbewachten Augenblick einen Topf, in welchem sich aufgewärmte Soda befand, aus dem Ofen und trank von der Flüssigkeit. Trotz sofortiger ärztlicher Behandlung ist das beklagenswerte Kind noch an selbigem Tage abends in der 7. Stunde an Lungenberstung und Verätzung der Mundhöhle und Speiseröhre verstorben.

— Aus dem Vogtlande. Zur Lage der vogtländischen Stickerei- und Weißwaren-Industrie wird der von Theodor Martini herausgegebenen Leipziger Monatschrift für Textil-Industrie aus Plauen geschrieben: Das Geschäft in Spitzen hat sich hier in den bisherigen Jahren weiter bewegt. Wir sahen auch in den letzten Wochen nicht wenige Einkäufer hier, jedoch wurde durchgängig sehr vorsichtig disponiert. Die deutschen Detailisten aber scheinen vor dem Reste gut verkauft zu haben, da eine ganze Anzahl Bestellungen zu sofortiger Ausführung noch in den letzten Tagen eingetroffen ist. Von Amerika sind einige königliche Aufträge erteilt worden, ebenso kamen Orders von Frankreich, Holland, und auch England schienen sich etwas für Neuheiten zu interessieren. Gekauft wurden alle möglichen Genres, Füllspitzen, Lustspitzen, viel mit starkem Garn gestickt, ferner Einsätze, Galons, besonders in schmaler Breite, seine Seidenlust-, auch Glanzgarn-, Crepellespizen, ebenso Pleins, namentlich in guter Luststickerei; einzelne Fabrikanten von besseren Artikeln sollen sehr gut beschäftigt sein. In Kambril- und Madapolamstickereien, war regelmäßig Nachfrage in schmaler Gestalt, glatten Dogen, Wollstreifen; auch trafen einige größere Aufträge in Schiffscanevasen für Wäsen und Wäscheaufktion ein. Ebenso war guter Bedarf in Damen-tragen, besonders in großen Fassons besserer Qualität, weiter war reger Verkehr in Schleifen, Fätschen, Rüschen, wie auch in gestickten Kinderschuhen, Tauffleischen, Hosen,

Spitzenröcken und Damenröcken zu bemerken. Betreffs des Gardinengeschäfts hörten wir allseitig befriedigende Berichte; in den letzten Wochen war flotter Konsum in englischen Gardinen und Stores; teilweise in recht feiner Ware, und auch die Fabrikanten von tambourierten Band- und Spitzengardinen hatten gut zu tun. Ebenso wurden Bettdecken, Tischdecken usw., Körperpäckel-Strazgen und Kanten ziemlich bestellt.

— Planitz, 16. Juni. Die am 15. d. M. hier verstorbene Frau Auguste verw. Neuber geb. Linke hat 1000 Mark zu einer Stiftung für arme Studenten der Theologie der hiesigen separ. ev.-luth. St. Johannisgemeinde, 1000 Mark für die Dreieinigkeitskirche zu Chemnitz, 1000 Mark für die Synodalkasse der ev.-luth. Freikirche in Sachsen und 400 Mark zu anderen Zwecken vermacht. Die Gelder sind jetzt zur Auszahlung gelangt.

— Plauen i. S. Eine Pluttat, deren Beweggründe noch nicht völlig aufgeklärt sind, hat sich gestern früh in einem Hause der Anielohstraße abgespielt und ziemlich Aufregung hervorgerufen. Der 20-jährige Sieder Richard Red brang gegen 5 Uhr in die Stube seiner im ersten Stock des Hauses Nr. 13 wohnenden Geliebten ein und versuchte das 18-jährige Mädchen, Margarete Jafer mit Namen, zu erdroffeln. Als ihm dies nicht gelang, weil sich das aus dem Schlafe erwachte Mädchen mit aller Kraft wehrte, brach er ihm mit einem bereit gehaltenen Rasiermesser einen ziemlich breiten, aber weniger tiefen Schnitt am Halse bei und entfloß. Das blutende Mädchen begab sich in die eine Treppe höher gelegene Wohnung der Wirtskente; wo ihre die erste Hilfe zuteil wurde. Red, der den Schlüssel zur Wohnung seiner Geliebten in Besitz hatte; ging nach der Bismarckstraße, wo seine Eltern wohnen, eilte dort auf den Loden und brachte sich ebenfalls einen Schnitt am Halse bei. Seine Absicht, sich das Leben zu nehmen, mag jedoch nicht ernst gewesen sein, denn er war noch imstande, nach dem Krankenhanse zu gehen und hier unter der Angabe, er sei auf dem Schädelplatze gestochen worden, um Hilfe nachzusuchen.

— Leipzig, 16. Juni. Im vergangenen Jahre war in der Eisenbahnstraße zu Leipzig-Volkmarndorf ein größerer Nachschlüsselbierdiebstahl verübt worden, wobei dem Diebe eine Kassette mit 450 Mark barem Gelde, Schmuckstücken, Sparbücher mit über 3000 Mark Einlage und noch andere wertvolle Papiere in die Hände gefallen waren. Durch die kürzlich erfolgte Verhaftung einer 33 Jahre alten, schon wiederholt vorbestraften Schneidersehfrau aus Volkmarndorf, die einen gleichen Diebstahl in der Kirchstraße verübt hatte, wobei ihr über 900 Mark bares Geld in die Hände gefallen waren, ist nun auch Licht in den ersten Diebstahl gekommen, denn es konnte der Verhafteten nachgewiesen werden, daß sie auch den Diebstahl in der Eisenbahnstraße verübt hatte.

— (Rühlberg (Elbe), 16. Juni. Bisher noch nicht dagewesene, überaus hohe Pachtpreise wurden bei der diesjährigen Verpachtung der städtischen Elbwiesen erzielt. Der Pachterlös betrug 6725,50 M., gegen 4319,50 M. im Vorjahre. Der Grasbestand ist ein vorzüglicher.

Bermischtes.

— Ein Idyll aus dem Tierleben. Der Jagdzeitung „St. Hubertus“ wird geschrieben: „Unsere Familie besitzt seit ungefähr zwei Jahren im Garten in einem Traufkeller ein sehr zahmes Eichhörnchen, welchem kürzlich eine Lebensgefährtin beigegeben wurde. Es konnte trotz längerem Zusammenleben kein Frieden einziehen: „sie“ ließ ihn nachts nicht in die gemeinsame große Wohnung, „sie“ ließ ihn nicht ans Futter usw., kurz, „sie“ mochte ihn nicht. Da wurde beschloffen, beiden Eichhörnchen die Freiheit zu geben, zumal an den Garten, wo das Gelände stand, ein waldrartiger, großer, herrschaftlicher Park grenzt. Abends wurde zu dem Zwecke das ganze massive Holzdach des Hauses abgehoben, und früh waren beide Eichhörnchen verschwunden. Das Männchen jedoch sah auf dem großen Baume, worunter seine Behausung stand, und kam sofort bei der Fütterung wieder herunter. Das Weibchen kam aber erst mittags aus dem Parke zum alten Futtertische und hatte sich — einen neuen Bemerk mitgebracht, und zwar ein schwarzes Eichhörnchen. Diese drei führen nun ein so friedliches Dasein an dem früheren Futtertische im abgedeckten Häuschen, wie es schöner nicht sein kann — kein Janz, keine Weiserei. Während das neue Männchen abends in den Park sich zurückzieht, verbringt das alte Männchen die Nacht in seinem, ihm nun wieder allein zur Verfügung stehenden Nestkasten, verbleibt bloß den Tag auf dem Baume darüber oder ganz in der Nähe davon. In den Park ist dieses Männchen noch nicht gewechselt.“

— Eine Frauenbewegung für die Mäner eröffnet in der Zeitschrift „Für's Haus“ eine mitleidige Hausfrau und Mutter, und zwar richtet sich ihr Aufbruch gegen die modernen — Herrentragen. „Gibt es etwas Eiseiferes, Festeres, Angelenkteres“, fragt sie, „als diese Fessel, die die Herrscherin Mode unseren Männern und Söhnen heute um den Hals schlingt? Bedeutet der hohe Umschlagesackträger nicht vom ästhetischen und hygienischen Gesichtspunkte aus ein Verbrechen? Er vernichtet jegliche Freiheit der Halsbeweglichkeit und der Kopfhaltung und er zwingt die lächerlichsten Verrenkungen und Bewegungen. Warum lassen die Herren der Schöpfung sich — wennschon oft höhnend — dieses Joch der Mode gefallen? Sollen wir, über deren Abhängigkeit vom gleichen Joch sie so oft spötteln, ihnen nicht helfen und durch Einmütigkeit den Kraken besiegen? Wenn wir unseren „Gebietern“ zeigen, wie viel besser sie uns in einem selbstbenen Umgefragen — dem Kraken der Zukunft —

fallen, in sich darin...
Neue...
Deutlich...
Empfehl...
Benungr...
U...
per 15...

fallen, wenn wir ihnen beweisen, wie viel wohler sie sich darin fühlen, wie viel abgehärteter sie gegen alle Qualitäten sein werden, wenn der Hals nicht wie bisher hermetisch von der Luft abgeschlossen wird...

Weimar. Anlässlich des Goethefestes empfing der Großherzog den Vorstand der Goethegesellschaft und sprach eingehend über die Angelegenheiten der Körperschaft...

Damberg. In ein Fuhrwerk schlug der Blitz ein. Der Kutscher und zwei Pferde sind getötet; der Wagen ist zertrümmert.

Hannover. Heute morgen um 6 Uhr 35 Min. traf der Kaiser von Stegmaringen kommend hier ein. Das Wetter ist vortrefflich. Auf dem Bahnsteig, der reich besetzt war, waren Oberstaatsminister Graf Wedel und der Polizeipräsident von Hannover Graf v. Berg anwesend...

Lübeck. Schwere Gewitter verursachten erhebliche Schadenfeuer im Lübecker Landgebiet, im südlichen Holstein und in Mecklenburg.

Wien. Die vom verstorbenen Baron Nataniel von Rothschild für humanitäre Stiftungen vermachten 20 Millionen Kronen sind testamentarisch hauptsächlich zur Errichtung von Heilstätten für Neurotiker ohne Unterschied der Konfession bestimmt...

Paris. Mehrere Blätter berichten, daß die sozialistisch-revolutionäre Partei insbesondere unter Führung italienischer Arbeiter im Departement Meurthe-et-Moselle in verschiedenen Städten bedenkliche Treibereien und ernste Ruhestörungen hervorgerufen habe.

Petersburg. Das Finanzministerium erklärt die Behauptung eines Wladimiroffers Blattes, daß für die gesellschaftlichen Unternehmungen am Jahresfluß zehn Millionen Rubel aus den Einlagen der Staatsparlamente angewiesen worden seien, für falsch und betont, die Regierung übernehme die unbedingte Verantwortung für die den Sparparlamente anvertrauten Summen, die völlig unberührt seien.

Madrid. Der Minister des Aeußeren erklärte hinsichtlich der Frage einer internationalen Karofofonferenz, die Regierung werde ihr Verhalten nach demjenigen der anderen beteiligten Mächte einrichten.

Zum russisch-japanischen Krieg.

Paris. Ein Besuch, den der japanische Gesandte vorgestern dem Minister des Aeußeren Rouvier machte, stand, wie verlautet, in Beziehung zu den Vorgesprächen über die Friedensverhandlungen zwischen Rußland und Japan...

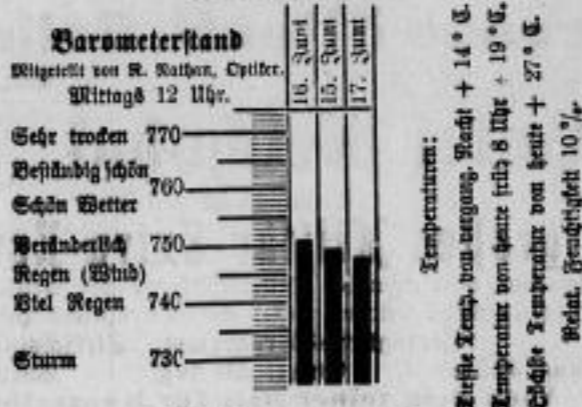
Paris. Die „Newyorker Sun“ veröffentlichte eine phantastische Pariser Depesche, nach welcher Rußland zur Annahme des Vorschlages des Präsidenten Roosevelt durch Vorstellungen Rouviers bemogen sein sollte...

erklärt diese „Sun“-Depesche für eine rein tendenziöse Erfindung.

Washington. Neutermeldung. Zwischen den Regierungen in Tokio und Petersburg ist ein Weinaustausch im Gange, der über Washington geführt wird und ein Zusammentreffen des Generals Lencovitch und des Marschalls Oyama im fernem Osten zum Gegenstande hat...

Washington. Neutermeldung. Der Wortlaut der japanischen Antwort auf Roosevelt's Schreiben vom 9. Juni, der gestern amtlich bekanntgegeben wurde, entspricht dem bereits am 11. Juni veröffentlichten. Es wird von maßgebender Seite behauptet, daß Relibow der russische und Marquis Ito, wenn es seine Gesundheit gestattet, der japanische Bevollmächtigte sein wird.

Wetterwarte.



Wetterprognose.

(Orig.-Mitteilung vom kgl. meteorologischen Institut zu Chemnitz.)

Wetterlage in Europa heute früh:

Von den beiden Depressionen über Irland und Ungarn ist die erstere die tiefere. Hoher Druck lagert im hohen Norden und ist ein zweites Maximalgebiet über Oberitalien in der Entwicklung begriffen...

Prognose für den 18. Juni 1905. Wetter: Heilig, vorwiegend trocken, Gewitterneigung. Temperatur: Normal. Windrichtung: Nordost. Barometer: Tief.

Witterungsverlauf in Sachsen am 16. Juni:

Das anhaltend heitere, trockene Wetter wurde am 16. Juni durch stellenweise Gewitter mit Niederschlag unterbrochen. Dem Gewitter folgte erneut Aufhellung. Die Temperatur war erheblich gestiegen und erreichte im Maximum nahezu 30 Grad.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 17. Juni 1905.

Sigmaringen. Der Kaiser ernannte den Fürsten Wilhelm von Hohenzollern zum Generalmajor a la suite des 2. Garderegiments u. S. und zum Chef des Füsilierregiments „Fürst Karl Anton von Hohenzollern“ Nr. 40.

Dresdner Börsenbericht des Niesner Tageblattes vom 17. Juni 1905.

Table with multiple columns listing various stocks and bonds, including Deutsche Fonds, Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen, and various bank shares. Includes prices and percentages.

Advertisement for 'Lamm's Restaurant, Röderau'. Includes text about food quality and contact information for Hermann Lamm.

Advertisement for 'Eine Stube' (a room for rent) and 'Rassetauben' (pigeons for sale).

Advertisement for 'Restaurant Parkschloßchen' and 'Gasthof Vortitz'.

Advertisement for 'Rot- und Weissweine' (red and white wines) and 'Paul Koschel Nachf.'.

Wohltätigkeitsverein „Sächsische Fecht Schule“

— Verband Röderrau. —

Sonntag, den 25. Juni, findet auf der, der Brauerei gegenüberliegenden Wiese unser diesjähriges

Sommerfest,

bestehend in Vogelschießen, Glücksrad, Karussells und Kinders Belustigung, statt. Hierauf von abends 8 Uhr an großer Ball im „Waldschlößchen“ daselbst.

Es ladet die Mitglieder nebst ihren Angehörigen, sowie alle Gönner der guten Sache hiermit fechtbrüderlich ein der Gesamtverband.

NB. Sammeln der Kinder 1/2 Uhr am Albertplatz.

Hôtel Höpfer.

Sonntag, den 18. Juni

Öffentliche Ballmusik.

Orchester: Pariser Besetzung (feine Ballmusik).

Anfang nachmittag 4 Uhr. Tanzkarten sind im Büffet zu haben. Ergebenst ladet ein Robert Höpfer.

Schützenhaus Riesa.

Sonntag, den 18. Juni

grosse öffentl. Ballmusik.

Hierzu ladet ergebenst ein Max Stelzner.

Hotel Reichshof, Zeithain.

Sonntag, am 18. Juni

großes Militär-Extra-Konzert,

gespielt von dem gesamten Trompeterkorps des Artillerie-Reg. Nr. 68 unter direkter Leitung seines Stabstrompeters Herrn Arnold.

Vorzügliches Programm. Streichmusik.

Anfang 4 Uhr. Entree 50 Pfg. Vorverkauf 40 Pfg. Nach dem feiner Ball für Konzertbesucher.

Freundlichst ladet ein Max Siegel.

Gasthof Mergendorf.

Sonntag, den 18. Juni, lade zu

feiner Ballmusik

freundlichst ein. Von 4 bis 7 Uhr Tanzverein. Werde mit Kaffee und Kuchen bestens aufwarten. D. Hübnlein.

Waldschlößchen Röderrau.

Schattiger Garten. Angenehmer Aufenthaltsort.

großes Garten-Militär-Konzert

von der Kapelle des R. S. Feldart-Reg. Nr. 32 aus Riesa, unter persönlicher Leitung des Herrn Stabstrompeters B. Günther.

Anfang 1/5 Uhr. Entree 40 Pfg. Nach dem Konzert feiner Ball nur für Konzertbesucher.

Gute Speisen und Getränke. Aufmerksame Bedienung. Um zahlreichen Besuch bitten B. Günther, R. Jentsch.

Gasthof zum Admiral, Soberssen.

Morgen Sonntag, anlässlich einer Zusammenkunft einiger Gesangsvereine, lade zu Kaffee und Kuchen ergebenst ein. G. Wagner.

Gasthof Gröba.

Sonntag, den 18. Juni (Klein-Pfingsten)

große öffentliche Tanzmusik,

von 4 bis 7 Uhr Tanzverein, gespielt von der Stadtkapelle aus Riesa. Es ladet hierzu ganz ergebenst ein Moritz Große.

Gasthof Gohlis.

Sonntag, den 18. Juni, öffentliche Ballmusik, von 4—7 Uhr Tanzverein, wozu ergebenst einladet F. Kunze.

Konkurs-Auktion.

Wittwoch, den 21. Juni a. c. von vormittags 9 Uhr an kommt im Hausgrundstück Kaufstrasse 6 nachstehend verzeichnetes Schlosserhandwerkszeug als: 1 Reitpindel-Drehbank, 150 cm Spigenweite, mit sämtlichem Zubehör, 1 Schleifstein mit Trog, 1 Sperrhorn mit Stod, 2 Bohrmaschinen, 1 Werkbank, 2 Regale, ferner von vormittags 10 Uhr an im Hotel Kronprinz hier selbst: 2 Dezimalwaagen, 1 Tafelwaage, 1 Partie Feilen und Schläger, Lärmbänder, 1 Kanonofen, Adlampen, Pferde-Beschirre und -Decken, Cigarren und Tabake, Pomaden, Kerzen, Wagenfett, Petroleum in Kannen, desgleichen Hüte, Outfajons, Bänder, Blumen, 1 großer Posten Gussstahlscheiben u. v. a. m. zur Versteigerung. Hermann Schirbe, Riesa, Dismarsstr. 11d. vereideter Auktionator u. Taxator.

Für die vielen Beweise der Teilnahme, welche uns beim Heimgehe unster teuren Entschlafenen Frau Joh. verw. Krumbiegel zuteil wurden, sagen wir nur hierdurch herzlichsten Dank. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen Anna verw. Uink geb. Krumbiegel Frh Krumbiegel.

Riesa. Berlin.

Hotel zum Stern.

Morgen Sonntag von nachm. 4 Uhr an

grosse schneidige Militär-Ballmusik.

Tanzkarten am Büffet zu haben.

Einem zahlreichen Besuch steht entgegen

Empfehle meinen herrlichen, schattigen Garten.

Clemens Büschmann,

Angenehmer Garten-Aufenthalt.

Dank.

Für die so zahlreichen Beweise herzlicher und ehrender Teilnahme beim Heimgehe unserer teuren Entschlafenen Friederike Sophie verw. Rentsch

geb. Söhne sagen hierdurch allen innigsten Dank. Riesa, den 17. Juni 1905.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Herzinnigster Dank.

Für die so zahlreichen Beweise aufrichtiger Liebe und Teilnahme, die uns bei dem Heimgehe unseres so plötzlich und unerwartet entrisenen lieben Vaters, Vaters und Bruders, des Gutsbesizers

Friedrich Moritz Burkhardt

entgegengebracht worden sind, sagen wir unseren herzlichsten Dank. Möge Gott alle vor ähnlichen Schicksalschlägen bewahren. Die trauernden Hinterbliebenen.

Herzlicher Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer nach langen schweren Leiden so früh von uns geschiedenen Tochter, Schwester und Schwägerin

Meta,

welche ihrer lieben Mutter in kurzer Zeit nachfolgte, drängt es uns, für die herzliche Teilnahme allen lieben Verwandten, Nachbarn, Freunden und Bekannten unseren innigen Dank auszusprechen. Insbesondere Dank der lieben Jugend von Bahra für die schönen Geschenke, welche sie wiederum der teuren Entschlafenen gebracht hat, wie für das Schmücken des Grabes und das freiwillige Tragen, sowie den lieben Jugendfreundinnen von Niederlommaßsch für die schönen Geschenke und Begleitung zur letzten Ruhestätte. Dank auch Herrn Pastor Bahsch in Merschwitz für die tröstenden Worte am Grabe und in der Kirche, Herrn Lehrer Koch und Herrn Lehrer Raden für die erhebenden Gesänge. Dir aber, liebe Meta, die Du Dein langes Leiden so mit Geduld getragen hast, rufen wir ein „Ruhe sanft!“ in Deine stille Brust nach.

Bahra, den 16. Juni 1905.

Ernst Sternberger
Martha Heymann geb. Sternberger.
Paul Heymann.

Cypressenzweig

auf das Grab unserer Jugendfreundin Meta Elsa Sternberger, gewidmet von der Jugend zu Bahra.

Es klingen Trauerklagen in dumpfem, hehrem Schall, Sie gelten Dir, o Freundin, als Gruß zum letzten Mal. Sie laden Dich zur Ruhe, zum letzten Erdengang, Aus ihrem leisen Klingen tönt tiefer Grabesang.

Du, Freundin, hast vollendet den kurzen Erdenlauf, Nach diesem Erdenleiden nimmst Du den Himmel auf. Nach manchen langen Stunden, die hier Du hast durchlebt, Hast Du nun überwunden, Dein Geist gen Himmel schwebt.

In Deinem kurzen Leben hast viel erduldet Du, Hast wenig Freud' genossen, jetzt gehst Du ein zur Ruh. Im Himmelsaale droben, da bist Du ohne Schmerz Den Engeln gleich geborgen an Gottes Vaterherg.

Die Deinen stehen am Grabe, die Augen tränenschwer, Sie können es nicht fassen, daß jetzt Dein Platz ist leer. Doch Gott, er wußt' es besser, ob auch das Auge weint, Er nahm Dich hin zur Mutter, Gott hat es wohlgemeint.

Nun schlafe wohl, o Freundin, in Deiner stillen Brust, Bis Gottes Stimm' erschallet und weckt Dich aus der Brust. Du bist vorangegangen nach jenen sel'gen Höhen, Wir alle werden folgen, drum ein „Auf Wiedersehen!“

Der...
„Bosi...
niffers...
nichts...
Schlimm...
nen wir...
Karbine...
bezahlen...
Zachalin...
nen wir...
uns eigen...
Blablabla...
Japan die...
unferer...
zwecklos...
Linewit...
zurück, u...
quellen a...
katten, J...
an die G...
kolonial...
es und w...
falls find...
Klöster...
sprechung...
Krieg zu...
Ter...
Japan ha...
ad referen...
Vollmach...
barung b...
Tog...
Auf...
wünschen...
miral Te...
sagte: „I...
kabe ich...
gründen...
nützliche...
haben un...
gelöst u...
in den S...
Gen...
unter den...
Richtung...
Umgehung...
sich bis...
brannte...
zog am...
lungow...
selben...
Kantkan...
Ein...
Admiral...
einen...
darüber...
admiral...
zweite...
zimmer...
traten...
richtete...
stätteten...
Racheln...
Kerausbr...
mer geg...
kabe. D...
aber mei...
glaube...
ganz ge...
den Abm...
er antwo...
mein Et...
man jak...
Der ruff...
Leiden...
dringend...
Gesicht...
und an...
langen...
weißes...
Kränken...
dessen...
Gruppen...
ferne...
in den...
teppich...
trachte...
träume...
noch ein...
jak still...
Besichts...
dem sch...
Die heutige Nr. umfasst 10 Seiten
Hierzu Nr. 24 des „Gehäler an
der Elbe“

Der Krieg in Ostasien.

Zur Friedensfrage.

Der Petersburger „Matin“-Vertreter wiederholt lt. „Post, 3tg.“ folgende Bemerkungen eines russischen Ministers ihm gegenüber: Vor der nächsten Schlacht wird nichts Entscheidendes geschehen. Nehmen wir das Schlimmste an: Erenwitsch ist geschlagen. Auch dann können wir zwar die Mandchurie, Liaotang, Port Arthur, die Karbinenbahn aufgeben und eine Kriegsentwöhnung bezahlen, aber um keinen Preis Wladiwostok schleifen und Sachalin abtreten. Ohne Wladiwostok und Sachalin können wir Ostasien nicht halten. Man nehme uns, was uns eigentlich nicht gehört, und verlange Geld, aber an Wladiwostok rühren, heißt an Rußland rühren. Verlangt Japan die Schleifung Wladiwostoks und die Ausschließung unserer Flotte aus den ostasiatischen Gewässern, so ist es zwecklos die Zeit mit unnützem Gerede zu verlieren. Wird Erenwitsch geschlagen, so geht er bis zur sibirischen Grenze zurück, und Wladiwostok bleibt auf seine eigenen Hülfswellen angewiesen. Es kann länger als ein Jahr durchfallen, Zeit genug, um mehr als eine Million Soldaten an die Grenze zu werfen. Das wird dann nicht mehr ein Kolonial-, sondern ein Volkskrieg sein, und dafür wird es uns weder an Menschen noch an Geld fehlen. Nützlichfalls finden wir Geld gegen angemessene Zinsen in den Klüffeln. Ich fürchte nur eins, daß die Friedensverhandlungen nämlich damit enden, andere Mächte in den Krieg zu verwickeln.

Der „Magdeb. 3tg.“ wird aus Washington gedruckt: Japan hat jede Mitteilung seiner Friedensbedingungen ab referendum abgelehnt. Es fordert zuvor unbeschränkte Vollmachten für die Vertreter Rußlands zwecks Vereinbarung der Hauptzüge eines Friedensvertrags.

Togo über die japanischen Erfolge.

Auf ein Telegramm der „Newport World“ mit Glückwünschen zum Seesieg in der Koreastraße antwortete Admiral Togo in sehr bescheidener Weise, indem er u. a. sagte: „Was die Ursachen unserer Erfolge anbelangt, so habe ich noch keine Zeit gehabt, dieselben näher zu ergründen. Wir haben eben vor Port Arthur ohne Zweifel nützliche Erfahrungen gesammelt, und diese Erfahrungen haben unseren Offizieren Mut und Selbstvertrauen eingegeben und sie in den Stand gesetzt, mit kaltem Blute in den Kampf zu gehen.“

Vom Kriegsschauplatz.

General Erenwitsch telegraphiert dem Kaiser unter dem 16.: Am 11. Juni ging eine Abteilung in der Richtung auf Hanhegow und Julantszi vor, führte eine Umgebungsbewegung aus, durch die sie den Feind zwang, sich bis zu dem Dorfe Dusanlou zurückzuziehen, und verbrannte die Vorräte in Julantszi. Eine andere Abteilung zog am 12. in dem Tal des Finkse bis zu dem Dorf Balungow, die Vorhut des Feindes zurücktreibend. An demselben Tage besetzte unsere Kavallerie das Dorf Hanskantszani und drängte den Feind etwas nordwärts.

Ein Besuch bei Koschdjestwenski.

Ein Korrespondent des „Daily Telegraph“ hat dem Admiral Koschdjestwenski im Krankenbette von Sasebo einen Besuch gemacht und berichtet nun seinem Blatte darüber folgendes: Der Chef des Krankenbettes Contradmiral Tokuda empfing mich und führte mich in das zweite Stockwerk, wo wir in einem geräumigen Privatzimmer vor das Bett des Admirals Koschdjestwenski traten. Ich begrüßte ihn, worauf er sich langsam aufrichtete und mir so warm, als es seine Kräfte ihm gestatteten, die Hand schüttelte. Mit einem lebenswürdigen Lächeln sagte er, langsam in schlechtem Englisch die Worte herausbringend: „Man hat mir ein sehr schönes Zimmer gegeben, wo ich gute Luft und eine schöne Aussicht habe. Die Wunden an meiner Stirn heilen schon wieder, aber mein linkes Bein schmerzt mich noch etwas. Ich glaube, es wird noch einige Zeit dauern, bis ich wieder ganz gesund bin, vielleicht dreißig Tage.“ Ich befragte den Admiral um seine Ansicht über die Seeschlacht, aber er antwortete nur: „Die japanische Flotte ist zu tüchtig, mein Streben war unmöglich.“ Damit brach er kurz ab, man sah deutlich, wie geistige Qualen ihn zermarterten. Der russische Admiral ist eine schmächtige Gestalt, durch Leiden abgemagert. Ein paar lebendige und durchdringende Augen, eine stark gebogene Nase geben dem Gesicht etwas Bedeutendes. Die Haare sind kurz geschoren und an seinem Bart sieht man Silberfäden, die Spuren langen und schweren Kummers. Er trägt ein einfaches weißes Kimono, der Kopf ist mit Binden umwickelt. Das Krankenzimmer ist ein heller, weißgestrichener Raum, durch dessen Fenster die Sonne dringt. Um das Bett stehen Gruppen von Pflanzen und blühende Blumen. In der Ferne sieht man weite Höhenzüge, deren Abhänge schon in den ersten Tagen des Sommers mit einem Blumen Teppich bedeckt sind. „Am Tage“, sagte der Admiral, „betrachte ich dieses hinreichende Naturbild und des Nachts träume ich davon.“ Als wir schieden, schüttelte er uns noch einmal die Hände, aber sein Blick war müde und er sah hilflos vor sich hin. An dem Ausdruck seines Gesichtes sah man, was er dachte, und wie sehr er unter dem schweren Schicksal litt, der ihn betroffen.

Tagesgeschichte

Deutsches Reich.

Ein amtliches Telegramm aus Windhuk meldet: Der Generalapitän Andreas wurde am 12. Mai von Stappentruppen und am 27. Mai von Hauptmann Blume geschlagen. Am 7. Juni gingen drei Offizierspatrouillen vor, Leutnant Stäbel von Rehoboth, Hauptmann Wunsch von Niumis und Oberleutnant Krüger von Rub aus. Am 9. Juni griffen die vereinigten drei Patrouillen den starken überlegenen Feind an. Nach dreitägigem Gefecht floh Andreas in großer Panik. Er verlor 14 Mann, darunter seinen Sohn, sowie 250 Stück Groß- und 800 Stück Kleinvieh. Diesseits ist Leutnant Versen gefallen.

Über die näheren Umstände beim Tode Wissmanns wird noch gemeldet: Gestern (15.) abend ging Wissmann mit dem Erstgeborenen seines Sohnes und einem Förster auf die Wiese. Bei Eintritt der Dunkelheit pfliff der Förster, der Beabredung gemäß, zweimal, dann rief er Wissmann an und erhielt noch die Antwort, Ja. In diesem Augenblick brachte ein Schuß, und der Jäger jagd, Wissmann tot auf. Der Schuß war ins linke Auge eingedrungen und hatte die Schädelkapsel abgehoben. Das Gewehr stand zwischen den Füßen Wissmanns, ein Lauf war abgeschossen, der zweite Sahm gespannt. Um 11 Uhr nachts wurde der amtl. Leichnam ausgenommen. Die Leiche wird nach Köln gebracht werden. — Die „Nordd. Allg. Ztg.“ widmet dem Verstorbenen einen Nachruf, in dem es heißt: „Hermann v. Wissmanns Name wird für immer auf das innigste verknüpft bleiben mit der Geschichte der deutschen Kolonialpolitik, und ehrend wird man seiner stets gedenken, wenn von den harten Kämpfen die Rede sein wird, unter denen die Grundlagen geschaffen wurden für eine gedeihliche Entwicklung unseres so viel verheißenden Schutzgebietes in Ostafrika. Die deutsche Wissenschaft betrachtet in ihm einen tatkräftigen und erfolgreichen Afrikaforscher.“ Zum Schluß erinnert das Blatt noch an das auch von uns schon zitierte Bismarckwort über Wissmann: „Kein schöneres Zeugnis für Wissmanns Art vermögen wir aber beizubringen, als das, welches ihm einst Kaiser v. Bismarck ausgestellt hat. Mit einer Deputation kam er auf Wissmann zu sprechen und da sagte er: „Der hat zweimal allein Afrika durchquert und niemals eine Dummheit gemacht. Als er zu mir kam und für den Kampf gegen die Bushiri um Instruktionen bat, sagte ich ihm: Aber mein lieber Major, wie soll ich Ihnen Instruktionen geben bei sechs Wochen Kriegszug nach Sansibar? Ich bin doch nicht der selbige Hofkriegsrat. Ihre einzige Instruktion ist zu siegen. Machen Sie Dummheiten, nun, dann stehe ich eben drin; denn ich bin ja für Sie verantwortlich. Betrachten Sie sich als des Kaisers Reichstangler für Ostafrika. Und — er hat keine Dummheiten gemacht; und ist mit fleckenlos weißer Weste zurückgekommen.“

Prinz Arnulf von Bayern, der kommandierende General des 1. bayerischen Armeekorps, hat wegen eines andauernden Magenleidens sein Abschiedsgesuch eingereicht. Sein Rücktritt wird nach den Mandatverordnungen erfolgen. Das Kommando des 1. Armeekorps wird dann Prinz Rupprecht von Bayern, der zur Zeit an der Spitze der 1. Division in München steht, übernehmen.

Wie aus Stuttgart gemeldet wird, hat die Kammer der Abgeordneten gestern die Regierungsforderung von 50 000 Mark zu Vorarbeiten für die Herstellung eines Großschiffahrtsweges auf dem Neckar von Mannheim bis Heilbronn einstimmig angenommen. Bei der Abstimmung über eine Resolution, nach der die Kammer die Erwartung ausdrückt, daß die Regierung bald die geeigneten Schritte zur Vermeidung der Einführung von Schiffahrtsabgaben auf dem Rhein ergreifen werde, ergab sich die Beschlussunfähigkeit des Hauses.

Zur Marokkofrage veröffentlicht die „Westminster Gazette“ folgende Zuschrift eines angesehenen Engländers namens Comther Bridger: „Die Niederlage, die sich die französische Diplomatie in Marokko geholt hat und die die diplomatischen Fäden Englands nicht unberührt läßt, ist die klare und wohlverdiente Folge eines außerordentlich törichten Verfalls der zwei Regierungen, Fragen, die Europa im allgemeinen berühren, hinter dem Rücken eines der mächtigsten Mitglieder des europäischen Kongresses zu lösen. Deutschland ist unfraglich heute die erste Militärmacht der Welt und hat auch auf dem Wege zur Seemacht gute Fortschritte gemacht. Die Welt wird gut daran tun, sich klar zu machen, daß es in allen künftigen internationalen Abmachungen ein Wort mitzusprechen beabsichtigt. Der Kaiser hat durch seine jüngste Aktion in Marokko, die durchaus gerechtfertigt war, allen, die es angeht, darüber eine bestimmte Warnung gegeben. Er tritt zudem nur für die offene Tür ein, die eines der vornehmsten Ziele britischer Politik ist oder sein sollte. Es ist unbegreiflich, daß die britische Regierung bezüglich der wahren Stellung Deutschlands unter den Mächten einer solchen Warnung bedurfte und sich bezüglich Marokkos in irgend ein Arrangement hineingelassen lassen sollte, das auch nur den Anschein tragen konnte, als ignoriere es diese Stellung oder handle ihr zuwider. Von den zwei auswärtigen Ministern, die diese Torheit begingen, hat einer die Strafe bereits gezahlt.“ Daß die Darlegungen auf Engländer und Fran-

osen einen hervorragenden Eindruck ausüben werden, ist kaum zu erwarten.

bc. Zur Verhütung von Waldbränden sind die Eisenbahndirektionen vom preuß. Minister der öffentlichen Arbeiten veranlaßt worden, die Vorkehrungen sorgfältig zu prüfen und zu überwachen, die zum Schutze der einer Entzündung durch Flugfeuer besonders ausgelegten Waldstreifen getroffen sind. Besonders ist für Wundhalten der Schutzstreifen und Schutzgräben und für ausreichende Bewachung der gefährdeten Stellen zu sorgen. Zugleich wird ein früher ergangener Erlaß, betreffend die Beschaffenheit der Funkenfänger und Achsflächen in den Lokomotiven, in Erinnerung gebracht. Endlich werden die Eisenbahnkommissare ersucht, auf die ihres Aufsicht unterstellten Privatbahnverwaltungen in gleichem Sinne zu wirken.

In der gestrigen Vormittagsitzung der Deutschen Kolonialgesellschaft in Essen wurde die Besiedelungsfrage Deutsch-Südwestafrikas eingehend erörtert. Die Versammlung sprach sich dahin aus, daß gerade diesem Gebiete die größte Aufmerksamkeit geschenkt werden müsse, daß es aber nicht ratsam sei, weitergehende Maßnahmen in der Besiedelungsfrage zu treffen, bevor der Zustand im Schutzgebiet ganz niedergeschlagen ist. Ein Antrag, für die Besiedelung Deutsch-Südwestafrikas einzutreten, wurde dem Verwaltungsrat der Hochfahrtslotterie als Material für die Verwendung der für Südwestafrika bestimmten zwei Millionen aus Lotteriezugriffen überwiesen. Der Antrag der Abt. teilung Bremen, der eine Beteiligung von Interessenten an der Verwaltung der Kolonien wünscht, rief eine lebhafte Erörterung hervor. Die Versammlung nahm mit großer Mehrheit einen Beschluß an, worin der Ausschuss beauftragt wird, im Sinne des Antrages beim Reichstag und der Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes einzutreten. Die Versammlung ehrte Johann das Andenken Wissmanns durch Erheben von den Sitzen. Nach Erledigung interner geschäftlicher Angelegenheiten ward die diesjährige Tagung von dem Präsidenten Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg geschlossen.

Oesterreich-Ungarn.

Die parlamentarische Lage in Wien, die am Donnerstag sehr kritisch aussah, weist eine wesentliche Besserung auf. Die Verhandlungen der Regierung mit den Tschechen und Deutschen nehmen einen günstigen Verlauf, und es ist Aussicht vorhanden, daß Deutsche wie Tschechen die vom Ministerpräsidenten abzugebende Erklärung in der Uniparität- und Sprachenfrage, deren Formulierung jetzt Gegenstand der Verhandlungen ist, gutheißen werden. Ministerpräsident Gautsch will diese Erklärung, die von weittragender Bedeutung für die innere Politik Oesterreichs sein wird, in einer für Dienstag einberufenen Konferenz aller Parteipräsidenten abgeben.

Großbritannien.

Das von dem Armeerat ernannte Komitee zur Untersuchung der mit Armeelieferanten abgeschlossenen Geschäfte nach Beendigung des südafrikanischen Krieges hat, wie bereits von uns gemeldet, das Ergebnis seiner Untersuchungen bekanntgegeben. Der Bericht übertrifft die schlimmsten Befürchtungen. Der Vorsteher des Armeeverpflegungsdepartements in Südafrika, Oberst Morgan, ist, wie das Komitee festgestellt hat, in der Tat für die schweren Verwunderslichkeiten, die nur durch die Verbindung seines Bruders mit Armeelieferanten möglich waren, in vollem Umfang verantwortlich. Der Direktor für die Armeelieferungen — dies war Oberst Morgan — wird als Mitschuldiger derjenigen Lieferanten bezeichnet, die sich mit der sogenannten Imperial Cold Storage Company vereinigen, um ungeheure Gelbgeschäfte zu machen. An der Spitze der genannten Gesellschaft, die übrigens bereits während des Krieges von radikalen Blättern ziemlich deutlich beschuldigt wurde, stand ein Herr Meyer, dessen Leistungen von dem Komitee als besonders dreist geschildert werden. Der Plan, den die Schwindler verfolgten, war überraschend einfach. Nach Schluß des Krieges verfügte man in Südafrika über enorme Vorräte an Lebens- und Futtermitteln. Auf der anderen Seite hatte die Armee für ihren täglichen Bedarf große Lieferungen nötig. Das einfachste Mittel wäre natürlich das gewesen, den Armeebedarf aus den vorhandenen Vorräten zu decken. Statt dessen verkauften Oberst Morgan und später der an seine Stelle tretende Oberst Hipwell die Vorräte zunächst zu Schleuderpreisen an den betreffenden Herrn Meyer. Dieser nahm sich nicht einmal die Mühe, die gelauften Vorräte aus den Lagern abzuholen. Sie blieben im Besitz und unter der Aufsicht des Militärs, und dieselben Herren, die im Namen des Staates die Waren zu Schleuderpreisen verkauft hatten, kauften dieselben Waren mit einem Aufschlag von durchschnittlich 60 Prozent für Armeezwecke wieder auf. Einige Zeitungen gehen so weit, zu behaupten, daß der dem Lande zugefügte Schaden sich auf sechs Millionen Pfund Sterling belaufe. Die Angelegenheit wird natürlich im Parlament zu höchst unliebsamen Erörterungen führen.

Die britische Admiralität, der die Aufsicht über das Verteidigungswesen obliegt, gab die Verwendung festgelegter Minen auf. Das bedeutet einen vollständigen Umsturz in dem Minenverteidigungssystem Englands, in welchem die festgelegten Minen einen bedeutenden Platz einnahmen.

Aus aller Welt.

Stendal: Vorgestern mittag ist der Ortsgüterzug 8880 Magdeburg-Buckau-Debitfeld auf der Einfahrt in Meis 1 auf Bahnhof Debitfeld auf dort stehende Wagen gefahren und entgleist. Die Lokomotive und 14 Waggons wurden schwer beschädigt. Mehrere Wagen wurden vollständig zertrümmert. Der Lokomotivführer, der Zugführer und zwei Schaffner des Zuges sind leicht verletzt. Die Aufbesserungsarbeiten dürften etwa 30 Stunden beanspruchen. Der Betrieb ist nicht gefährdet. — **Dreßlau:** Ueber Badze entlud sich ein festiges Gewitter, begleitet von wolkenbruchartigem Regen. In kurzer Zeit flanden Straßen, Gassen und Kellerwohnungen unter Wasser. Auch in Deobitz wurden durch einen Platzregen die Straßen vollständig unter Wasser gesetzt. — **Löbn:** Ein vorgestern nachmittag über der Meiningen herniedergegangenes Unwetter hat wiederum in den Weinbergen des Oberrheins und der Mosel große Verheerungen angerichtet. Auf dem Rhein traf der Nis ein großes, mit Kohlen beladenes Schleppschiff. In Rheins schlug der Nis mehrfach ein. Bei Ems traf ein Blitzstrahl eine Hütte, in der mehrere Grundarbeiter Schutz suchten; einer wurde getötet und die übrigen wurden schwer verletzt. Auch die Seitentäler des Rheins sind stark mitgenommen worden. — **Göttingen:** Ein großer Brand ist in Greisdorf ausgebrochen. Mehrere Wohnhäuser, 6 Scheunen und 12 Stallgebäude sind niedergebrannt und viel Vieh ist in den Flammen umgekommen. — **Pest:** Im östlichen Teil des Szatmarer Komitats ist ein Wolkenbruch niedergegangen. Zahlreiche Häuser sind eingestürzt, 11 Menschen kamen ums Leben. Die Saaten sind zum Teil vernichtet und die Bahnverbindungen unterbrochen. — **Dörrberg (Rohrbach):** Geheimer Medizinalrat Professor Dr. Bernick-Halle, der bei einer Waldtour in Wilde-Gera-Tal überfahren wurde, ist vorgestern abend seinen Verletzungen erlegen. — **In der katholischen Pfarrkirche in Schwerin a. d. Warthe (Posen)** schloß gestern während der Messe der Arbeiter Johann Pausche auf den celebrierenden Dekan Hammann. Der Schuß ging fehl. Die Kugel drang in den Altar ein. Der Attentäter wurde verhaftet. — **Großfeuer** zerstörte in der Hüllvereiniederlage in Hamburg das dreistöckige Gebäude des Konfektionshauses Hubens. — Ein Defektor stellte sich nach seiner Flucht von der französischen Fremdenlegion den Behörden in Hamburg, wo er als Kohlenzieher auf einem englischen Schiff eintraf. Er erzählt Trauriges über seine Erlebnisse in Afrika. Auf der Flucht will er zwei Franzosen und zwei Araber erschossen haben.

Vermischtes.

Vor dem Schwurgericht in Messina hat am 12. d. M. der Prozeß gegen den Hauptmann Ercoleffi und seine Frau Wilhelmine Jona wegen Verkaufs militärischer Dokumente an französische Spione begonnen. Während Frau Ercoleffi jede Schuld in Abrede stellt und für ihre häufigen Reisen nach Frankreich und ihre starken Geldeingaben trübselige Ausreden vorbringt, legte Hauptmann Ercoleffi ein trübweises Geständnis ab. Er versicherte, er würde sich erschossen haben, wenn ihn nicht der Gedanke an seine Kinder von diesem Schritte abgehalten hätte. Ercoleffi, der sich in seinen 23 Dienstjahren

tabellos gefaltet hat, scheint das Opfer seiner unglücklichen Heirat zu sein. Seine Frau ist eine ehemalige Kellnerin, mit der er erst einige Jahre in wilder Ehe lebte, bis es ihm gelang, auf dem Unabwege, bei Anlaß freudiger Ereignisse im Königshaus, den Konsens zur Heirat zu erwirken. Da weder der Hauptmann noch seine Frau Vermögen hatten, so geriet das Paar in Not, und die Wittlage Ercoleffis wurde dann von einem aus dem Geeresdienst entlassenen ehemaligen italienischen Offizier benützt, um ihn zum Berrate militärischer Geheimnisse zu bewegen. Ercoleffi und seine Verteidiger behaupten allerdings, daß die verkauften Dokumente gar nicht in französische Hände gelangt seien, sondern daß er — Ercoleffi — ein Opfer italienischer Agenten sei, die im Dienste des italienischen Kriegsministeriums stehen und schlecht angeschriebene Offiziere ins Verderben zu locken suchen. Ob diese Behauptung stichhaltig ist, wird die Zeugenvernehmung ergeben.

Warum hat Japan gesiegt? Unter diesem Titel veröffentlicht die Londoner „Nature“ in Form eines Leitartikels eine lehrreiche Abhandlung, die sich hauptsächlich mit der Bedeutung der europäischen Wissenschaft für die Entwicklung Japans beschäftigt. Seit vor zehn Jahren nach Beendigung des Krieges zwischen Japan und China die Großmachtstellung des bis dahin verhältnismäßig wenig beachteten Inselreiches aller Welt bewiesen wurde, hat sich die Erkenntnis immer mehr Bahn gebrochen, daß der wichtigste Hebel in der Schaffung des „neuen Japan“ die Anwendung der modernen Wissenschaft auf die Künste des Friedens und des Krieges gewesen ist. Mit einem richtigen Vergleich wird gesagt, daß ohne diese wissenschaftliche Arbeit der Lobesmut der Samurai, der japanischen Kriegskasse, im Kampf gegen europäische Mächte ebenso hoffnungslos gewesen sein würde wie der Kampf der Termiten gegen die modernen Wäffen in der Schlacht von Omdurman, einer Schlacht, in der sich sogar die siegreichen englischen Soldaten eines Mittelalters mit den tapferen Begnern, die so rettungslos der europäischen Kriegsbedeutung zum Opfer fielen, nicht erwehren konnten. Man stelle sich vor, daß die Japaner mit ihren früheren primitiven Wäffen mit einer oder mehreren europäischen Mächten den Kampf hätten aufnehmen sollen. Es wäre zu einem einsamen Abschlachten aller kampfsüchtigen Japaner gekommen; die ihrem Charakter gemäß den Tod der Unterwerfung vorgezogen hätten. Das Bewundernswürdigste und gleichzeitige Geheimnisvolle an dem Erfolg der Japaner im jetzigen Krieg liegt eben darin, daß sie nichts verkannt zu haben scheinen, um die Lehren der modernsten Wissenschaft bis ins Kleinste für die Praxis der Kriegsführung auszunutzen. Aber auch dann wäre der Erfolg noch nicht gewährleistet worden, wenn sich dieser wunderbar planmäßige Auffschwung nicht gleichzeitig auf die gesamte Erziehung ausgebreitet hätte, in deren Bervollkommnung die Japaner mit Recht eine unerlässliche Bedingung zur Bervirklichung ihrer nationalen Ideale erblickt haben. Auf jedem Zweig des Wissens und Leistens mußten Männer hervorgehen, die zur Fäkung der Nation in dem angebrochenen, modernen Zeitalter berufen waren. Deshalb wurde die Volkserziehung im ganzen Lande organisiert, der höhere Unterricht in den zentralen Bezirken und der technische Unterricht, wo es immer notwendig schien. Ueberdies wurden

die beiden Landesuniversitäten in einer Weise ausgestattet, daß sie es in jeder Hinsicht mit ähnlichen Anstalten in irgend einem Land der Welt aufnehmen können. Man kann sagen, daß jeder Teil des nationalen Lebens in vernünftiger Weise, also auf wissenschaftlicher Grundlage, neu organisiert wurde. Das Unterrichtswesen wurde nicht nach persönlichen oder doch besonderen Anschauungen, wie so oft in Europa, sondern bewußt mit Rücksicht auf groß nationale Zwecke geleitet. Der wissenschaftliche Geist ist jeder nationalen Betätigung der Japaner hat sich im jetzigen Krieg überall bewährt. Die Eisenbahnen und die Schiffe haben sich als vollkommen leistungsfähig erwiesen, die Mittel der Telegraphie haben vollendet gearbeitet, die Schiffswerften haben jede notwendige Reparatur aufs schnellste vorgenommen, die Arsenale und Maschinenwerkstätten waren mit jeder Art von Kriegsmaterial und anderen Hilfsmitteln zur Unterfäkung der Operationen im Felde rechtzeitig zur Stelle, leichte Eisenbahnen sind dem Feinde nachgefolgt, drahtlose Telegraphie und Telefone haben Befehle übermittle — kurz, alle neuesten Anwendungen der mechanischen, elektrischen und chemischen Wissenschaft sind mit höchster Intelligenz angewendet worden. Außerdem aber haben die Japaner manchen Fortschritt auf eigene Hand gemacht, was am besten durch die Erfolge ihres Schiffbaues veranschaulicht wird, bei dem sie die Lehren europäischer Erfahrungen benützt, aber durch ihre eigenen Erfahrungen vervollständigt haben. Europäische Erfindungen sind in vielen Fällen in Japan weiter verbessert worden, so daß die neuesten japanischen Schiffe eine Vollkommenheit aufweisen, die die Bewunderung der Welt erregt hat. Die Lehre, die aus all dem zu ziehen ist, besagt, daß das Leben einer modernen Nation in all seinen Teilen auf wissenschaftlichen Grundlagen organisiert werden muß, und zwar nicht nach persönlichen Anschauungen, sondern in bewußter Weise für die Förderung der nationalen Wohlfahrt.

Erfolge der Turbinendampfer. „Woods“ melden zwei Erfolge auf dem Gebiete des Turbinenschiffbaues. Der Turbinendampfer „Virginian“ von der Allan-Linie brauchte zu seiner Reise von Rorville (Irland) bis Kap Race (Neufundland) nur 4 Tage 6 Stunden. Er war also nur 4 mal 24 Stunden außer Sicht von Land. Von einem anderen neu eingestellten englischen Turbinendampfer wird gemeldet, daß er auf seiner Probefahrt sowohl vor- als rückwärts 24 Knoten bewältigt habe.

Eine kuriose „Aufsbarkeitssteuer“ brokt in dem zum Fürstentum Schwarzburg-Sondershausen gehörigen Städtchen Arnstadt in Kraft zu treten. Bei Gelegenheit der Beratung über eine Erhöhung der Aufsbarkeitssteuer im Gemeinderate lag ein Antrag vor, einen neuen Paragraphen einzufügen, wonach alle Männer, die sich noch nach 11 Uhr abends in einer öffentlichen Wirtschaft aufhalten, eine Steuer von 1 Mark zu entrichten haben. Vorläufig konnte sich der Gemeinderat noch zu keiner Entscheidung entschließen, sondern war zunächst der Meinung, daß der Antrag nicht zum Titel „Aufsbarkeitssteuer“ geföhre.

Von einem schönen Titel erzählt man durch das Marineverordnungsblatt. Hier ist er: „Wertverwaltungssekretariatsappikant“. Prädigst! Nicht?

Kauf und Verkauf von Staatspapieren, Staatsbriefen, Aktien u.
Stellung aller werthabenden Coupons und Dividendenscheine.
Verwaltung offener, Aufbewahrung geschlossener Depots.

Wenz, Blochmann & Co.
Filiale Riesa
Bahnhofftr. 2
(früher Kreditanstalt).

Annahme von Geldern zur Verzinsung.
Beleihung bürzengängiger Wertpapiere.
Safes-Schrank-Einrichtung
vermietbare Schränken zu 10 und 20 Mark pro Jahr.

Gewährte Ausführung aller in das Geschäft einschlagenden Geschäfte.

Weiße Malteser-Lanbe
mit C-Ring 05. K. 329 ist mit am 2. Feiertage abhanden gekommen. Vor Ankauf wird gewarnt. Etwaige Wahrnehmung erbitet
Otto Wefer, Niederlagstraße.

Wohnung,
2 St., 1-2 R., A. nebst Zubehör, Nähe Kaiser Wilhelm-Platz, für sofort oder 1. Juli gesucht. Off. u. „Wohnung 300“ mit Preis i. d. Exp. d. Bl.
Schlafstelle frei Schloßstr. 23, 3. I.
Schlafstelle zu vermieten. Niederlagstr. 3.
Best. Schlafstelle frei Schloßstr. 20, 2. I.
Schlafstelle frei Goethestraße 61, 2. r.
Sch. Schlafstr. Bismarckstr. 26, 2. I.
2 Herren können frdl. Schlafstelle erhalten Standstraße 1, 2. I.

Wohnungen,
1-2 Stuben, Kammer, Küche, Keller, Vorraum und Gartenteil, zu vermieten, sofort oder später beziehbare
Neu-Weida 69, 2.

1. Etage,
bestehend aus 2 Stuben, 4 Kammern, Küche, Bad und Zubehör, per sofort eventl. 1. Oktober zu vermieten.
Ernst Kretschmar, 1 Schloßstr. 2.

Eine 1. Etage,
neu eingerichtet, 6 Zimmer, Bad, Küche, Speisekammer und reichliches Zubehör, mit oder ohne Stallung steht zu vermieten, sofort oder später zu beziehen. Näh. Parkstr. 2, 2.
Ab 1. Juli ist in unserem Grundstücke Goethestraße 39 die

1. Etage,
bestehend aus 2 Stuben, 2 Kammern und Zubehör preiswert zu vermieten. Vauth & Sohn.

Stube, Kammer, Küche, viel Zubehör sofort oder später zu beziehen
Kölling, Weida 80.

Eine schöne Parterre-Wohnung, auch als Laden passend, ist billig zu vermieten, 1. Juli zu beziehen. Zu erfahren in der Exp. d. Bl.

Eine Parterre-Wohnung, welche sich ihrer Lage halber sehr zu Kontorzwecken oder auch zu einem Verkaufsladen eignet, ist zum 1. Juli oder auch später zu vermieten. Zu erfahren
Eidstraße 6, 2. r.

Freundl. Wohnung,
2 Stuben, 2 Kammern, Küche mit frdl. Zubehör, Garten zu vermieten, 1. Okt. beziehbare
Nöbberan 22 6.

Separate bessere Herrenschlafkammer an 1 oder auch 2 Herren zu vermieten
Goethestr. 83, 1. nah. Kais. Wilh. Pl.

Größere Niederlagen, mit Einfahrt verbunden, großer geräumiger trockener Keller, passend für Fabrikation oder gewerbliche Zwecke, per 1. August oder später zu vermieten.
Ernst Kretschmar, Schloßstraße 2.

Die Hälfte der 2. Etage, bestehend aus 2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör, ist per 1. Juli oder später zu vermieten.
Biehhäuser, Wettinerstr. 30.

Hälfte der 1. Etage, 2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör, 1. Oktober oder auch früher zu beziehen. **Kleinere Wohnung,** halbe 1. Etage, Stube, Kammer, Küche und Zubehör, per sofort zu beziehen. E. Fischer, Baderstr., Gröbba.

Schöne Parterre-Wohnung 1. Juli oder später beziehbare
Niederstr. 22.

Herr kann Logis erhalten, auf Wunsch mit Kost Hauptstr. 28, 2.

Einfach möbliertes Zimmer an Mädchen oder Herrn zu vermieten Bismarckstr. 48, 3 Tr. r.

Eine halbe 1. Etage zu vermieten Goethestr. 43, 2.

Eine schöne Wohnung, 1. Oktober beziehbare, zu vermieten
Gröbba, Kirchstr. 6.

Kleine Wohnung, Hinterhaus, sofort oder später zu beziehen
Hauptstraße Nr. 13.

Schöne Schlafkammer frei Goethestraße 57, 1. r.

2000 Mk.
auf 2. Hypothek auf ein Grundstück in Riesa sofort oder 1. Juli gesucht. Beste Offerten unter T. R. 179 in die Exp. d. Bl. erbeten.

Darlehen in jeder Höhe gibt realen Leuten Riesa, Berlin, Tressowstr. 38. Rückporto.

8500 Mk. per 1. Juli oder 1. Oktober 1905 auf Landhypothek als 1. Hypothek gesucht. Offerten unter „R. 263“ an die Exp. d. Bl. erbeten.

Mädchen
von 16 Jahren, welches sich über häuslichen Arbeit unterzieht, jedoch ebenso als Verkäuferin im Ladengeschäft eignet, per bald gesucht. Offerten erbitet unter B 50 an die Exp. d. Bl. bis 20. d. M.

Ein Hausmädchen von 15-16 Jahren, möglichst vom Lande, sucht 15. Juli a. c.
H. W. Böllisch, Kupferschmiedemstr.

Größeres Schulfmädchen als Aufwartung gesucht von Frau E. Heinrich, Bismarckstr. 50.

Fleißiges Dienstmädchen sauberes zum 15. Juli gesucht Hauptstr. 85.

Wirtschafterin hat abzugeben, Hausmädchen (sicht Schloßstr.) 27.

Jüngeres Stubenmädchen, kinderlieb, im Plätten und Ausbessern erfahren, wird für 1. Juli gesucht. Mit Zeugnissen zu melden
Bismarckstr. 57, 1.

Anf. freundl. Mädchen sucht Aufwartung für den ganzen Tag. Adressen sind unter M L 80 in der Exp. d. Bl. niederzulegen.

Fabrikniederlage der Dampffleisch-
Fabriken von H. Baumhölzer,
 Dtsch.-Schöllau
 Niesä Hauptstr. 28
 vis-à-vis Hotel Kronprinz
 empfiehlt

- | | |
|----------------|----------------------|
| Haarbürsten | n. 52—200 Pf. |
| Niederbürsten | " 25—175 " |
| Zahnbürsten | " 14—75 " |
| Mittelbürsten | " 115—165 " |
| Glattbürsten | " 57 " |
| Bagenbürsten | " 146—215 " |
| Wischbürsten | 25, 48, 53, 60 " |
| Austragbürsten | " 5, 7, 9 " |
| Schmurbürsten | " 10, 12 " |
| Schneerbürsten | 17, 20, 24, 26, 29 " |
| Kardbürsten | " n. 78—226 " |
| Handbesen | " 36—107 " |
| Rohrbesen | " 86—275 " |
| Zepfbesen | " 45, 50 " |
- Auf sämtliche Waren 5% Rabatt.

Inhaberin des von uns errichtete
Verkaufs-Bureaus ist die
Rieser Bank
Aktionsgesellschaft zu Riessa
 wirtlichen bei Bedarf in Riessa
 sich an diese wenden zu wollen.
 Sochachtungsvoll
 Gustav Hohnstein in Riessa.
 Dachsteinwerk und Dampfzigelei
 Riessa vorm. Feodor Helm & n.
 b. H. in Göhila.
 Oswald Hahn in Aithirschstein.
 Max Schirmer in Zeithain.
 Schloische Dachsteinwerke A.-G. vorm
 A. von Petrikowsky in Forberge
 Dampfzigelei Stroha a. E., & m.
 b. H. in Stroha.

Patentanwälte
Blank & Anders
 Chemnitz, Poststr. 25.

Patentanwaltsbureau
SACK-LEIPZIG
 Besorgung u. Verwertung.

Annahmestelle der
 rühmlichst bekannten
 Thüringer Kunstfärberei
 Chem. Wäscherei Königsee
 bei Martha Engel, Wettinerstr. 8.
 Neue hochmoderne Farben.
 Absendung jeden Freitag.

Stahlspäne
 eingetroffen bei
Ferdinand Müller.

Fabrikniederlage der Dampffleisch-
 Fabriken von H. Baumhölzer,
 Dtsch.-Schöllau
 Niesä Hauptstr. 28
 vis-à-vis Hotel Kronprinz
 empfiehlt

- | | |
|-----------------------|-----------------|
| Spartkernseife I | à Riegel 42 Pf. |
| do. II | " 39 " |
| Weiße Wachssteinseife | à Pf. 29 " |
| Organienburger I | " 26 " |
| do. II | " 24 " |
| Garbenseife | " 23 " |
| Schwagerseife | " 22 " |
| Bleichseife | " 10 " |
| Salmiat-Terpentin- | " 22 " |
| Schmierseife | " 22 " |
| Selbe Naturseife | " 22 " |
| Beigenseife | " 26 " |
| Reichseife | " 32 " |
| Dorag | " 30 " |
| Parfölmehl | " 18 " |
| Wollwachs von 3—8 Pf. | |
- Meine Hausseifen sind völlig aus-
 getrocknet.
 Auf sämtliche Waren 5% Rabatt.



Pferde-Verkauf.

Treffs Sonntag, den 18. Juni, mit
 einem frischen Transport dänischer Pferde
 leichten und schweren Schlages ein; selbige
 stehen in meiner Behausung zum Verkauf.



Briefweg. **Gustav Ziegenball.**
 Von Donnerstag, den 22. d. M. ab
 stehen wieder frisch eingetroffene

Ardenner

Arbeitspferde

in sehr großer Auswahl bei mir hier
 zum Verkauf.

H. Strehle, Dtsch.

Kräftiges Schumädchen
 als Aufwartung gesucht
Wettinerstr. 9, Puffgeschäft.

Suche zum sofortigen Eintritt
 bei dauernder Beschäftigung einen
 nicht zu jungen, wenn möglich ver-
 heirateten

Tagelöhner.

Älteste werden verlangt.
Gerdt, Klappendorf bei Praussß.
 Einen tüchtigen

Sementarbeiter

sucht **Paul Kröber,**
Frauenhain, Bez. Dresden.

2 Malergehilfen

sucht **M. Krieger, Bismarckstr. 13a, 2.**

Einen tüchtigen Bauhilfen

sucht für sofort
Eduard Koreslat, Weststr. 1.

Gute Grützens.

Ein gutfundiertes Versicherungsges-
 Unternehmen mit beliebten kon-
 turrenzlosen Einrichtungen hat eine
 Geschäftsstelle unt. günst. Beding-
 ungen zu vergeben. Off. u. L 589
 mit Ref. an **Daube & Co., m. b.**
S. Leipzig.

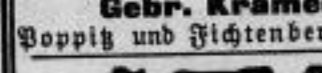
Eine Henne mit Schippen

wird zu kaufen gesucht
Weißnerstr. 34.



Altmarker Milchvieh.

Donnerstag, den 22. Juni stellen
 wir einen großen Transport bester
 Kühe, Kalben und sprungfähige
 Bullen in Niesä, „Sächsischer Hof“
 zum Verkauf.
Gebr. Kramer,
 Poppitz und Fichtenberg (Elbe).



Milchvieh-Verkauf.

Freitag, den 23. Juni stelle ich
 wieder eine Auswahl von 30 Stück
 bester Kühe, hochtragend und mit
 Kalbern, sowie schöne Zuchtbullen
 bei mir zum Verkauf.
Paul Richter, Gröba-Niesä.

Ein Bursche

zu verkaufen **Zeithain 51 B. 3.**

1 oder 2 kleinere Käseherweine

werden zu kaufen gesucht.
G. Fischer, Gröba, Niesäerstr. 10.

Ein Pferd.

unter zweien die Wahl, passend in
 jeden Zug, ist preiswert zu ver-
 kaufen **Bismarckstr. 49.**

1 gebr. Nähmaschine

wie neu, erstell. Fabrikat, 5 Jahre
 Garantie, für M. 45.— zu ver-
 kaufen. **Adolf Richter, Niesä.**

Kinderwagen

ganz billig, große Auswahl.
Adolf Richter, Niesä.

3 gebr. Fahrräder,

35, 40 und 45 M., alle gut vor-
 gerichtet, und starke Strapazier-
 räder hat zu verkaufen
Adolf Richter, Niesä.
 Ein fast neuer

Dogcart

billig zu verkaufen.
Dr. med. Schupp, Gröbzig.

Für Philadelisten!

Eine Partie gute und alte Ganz-
 laden, sowie auch ein tadelloses
 Privat-Postmarkenalbum (Kata-
 log. N. 290) für die Hälfte des
 Preises zu verkaufen. Werte Off.
 unter „Philadelist“ an die Exp.
 d. Bl. erbeten.

Belegenheitskauf.

Eine hochfeine rotbraune Plätz-
 garnitur, fast neu und ganz modern,
 ist spottbillig zu verkaufen.
Germand Grohmann, Schulstr. 5.

Plätz-Stauffer-Mitt

unübertroffen zum Ritten zer-
 brochener Gegenstände. Zu haben
 bei **H. B. Hennicke, Drogerie.**

Treuer Kunde

wird jeder bei mir, welcher nur
 einmal mein

Parkett-Wachs

gekauft hat, da sich leicht u. schnell
 damit arbeitet.

— Schöner stehender Glanz —
Central-Drogerie Oskar Förster.

Futterkartoffeln

(übrige Saatware) hat noch abzu-
 geben die **Gutsverwaltung zu**
Streußen bei Wilsdrub.

Nestle's

Kindermehl.

Milch.

Jedes Quantum Milch kaufen
 noch gegen Jahresabschluss zu gün-
 stigen Bedingungen.
Dresdner Molkerei, Dresden-R.
Gebrüder Pfund.

Man verlange Waldegott's

Citronensaft

alle Bestandteile der Citrone in
 concentr. Zustande enthaltend, da-
 her bedeutend wohlschmeckender u.
 härter als gewöhnlicher Citronen-
 saft, bei **H. B. Hennicke, Paul**
Roschel Nachf., Moritz Damm.

Neues gutes Heu

kauft von der Wiese weg zu höch-
 sten Preisen
Hofbrauhaus-Niederlage
Ernst Moritz, Hauptstr. 2.

110 Stück gute

Strohseile
 sind zu verkaufen.
J. Probst, Gantß.

Riesenerfolge

an zwei Pfingsttagen auf

Görick's
Westfalen-Rad

Goldenes Rad von Plauen, glän-
 zender Sieg Schmitter's über den
 Weltmeisterschaftsfahrer Robl.
 Großer Preis von Gießen, Vordredl
 1. Preis
 Preis von Weippenfels, 30 km, Ven-
 dredl 1. Preis
 Pfingstpreis v. Brandenburg 1. Preis
 30 Kilometer-Rennen 1. Preis
 Berlin Hauptfahren 1. Preis
 Berlin Trostfahren 1. und 2. Preis
 Selba Hauptfahren 1. Preis
 Selba Radrennen 1. Preis

Görick's Motorrad preisgekrönt auf
 der Prüfungsfahrt Eisenach—Ber-
 lin—Eisenach 650 km, ohne jeden
 Maschinendefekt.

Görick's Motorräder und

Westfalen-Räder

iegreich wie immer!

Vertreter:

Gustav Fiquer,

Paulitz.

Ferner empfehle auch Presto-
 und Excelsior-Räder zu billigen
 Preisen, sowie sehr gute Näh-
 maschinen von 58 M. an mit
 weitgehendster Garantie.

Schnell und harttrocknend:

Fußbodenfarbe

Fußbodenlack

empfehl
Paul Roschel Nachf.
 Bahnhofstr. 13.

Kamillen,

Kirschen,

Kirschen.

ein bewährtes Mittel bei Verdauungs-
 schwäche, Appetitlosigkeit, Blähungen,
 Magenbräuden, Verschleimung etc. etc.
 in 1/2, 1/3 und 1/4 Flaschen empfiehlt
H. B. Hennicke, Drogerie.

Bepin-Wein,

neue Matjes-Seringe

Sommer-Waltartoffeln

Alfred Otto, Gröba.

Ferienaufenthalt

a. d. Ostsee a. d. S. Jahr. Knaben hdb.
 Schulen finden vorzögl. Pension in
 Familie ein. Dresdner Oberlehrers,
 Gesl. Off. erb. u. G 719 an **Hasencus**
Rein & Bogler, A.-G., Dresden.

Sachhand „Zur Droffel“

Reichen, Fischergasse,
 an der Leipzig—Dresdenerstr.
 hält seine freundl. Localitäten nebst
 Veranda und Garten bestens em-
 pfohlen. ff. Bier u. Weine. Gute
 Küche. Sochachtungsvoll **H. Fiquer,**

Fabrikniederlage der Dampffleisch-
 Fabriken von H. Baumhölzer,
 Dtsch.-Schöllau
 Niesä Hauptstr. 28
 vis-à-vis Hotel Kronprinz
 empfiehlt

Va. Kronenkerzen 6 er,

8 er Palet 61 Pf.
Va. Luzernerkerzen bunt
 Std. 14, 23 Pf.

Va. Paraffinkerzen

6 er, 8 er Palet 35, 42 Pf.
Va. Wagerkerzen
 6 er, 8 er Palet 61 Pf.

Metall-Fuß-Seife

à Std. 10
Fußschwämme Globus 5, 10
Waschwische 4, 9
Seifenleder 44, 57, 65, 87
Schwämme von 3—90
Woolah-Schwämme von 10—32
Woolah-Handschuhe 48, 56
Waschlappen von 10—25
Schneerührer „ 10—30
Feinstes Parfett-Wachs
 à Wische 50, 90, 150 Pf.
 Auf sämtliche Waren 5% Rabatt.

Dresdner

Felsenkeller-

Pilsner.

Schloßbrauerei
Seerhausen
 empfiehlt

ff. Weißbier
 nach Erzgeb. Art.

Rot- u. Weissweine

in großer Auswahl empfiehlt
Ferdinand Schlegel.

Fabrikniederlage der Dampffleisch-
 Fabriken von H. Baumhölzer,
 Dtsch.-Schöllau
 Niesä Hauptstr. 28
 vis-à-vis Hotel Kronprinz
 empfiehlt

ff. Toiletten-Setts-Seifen

ff. Glycerinseife Std. v. 6—10 Pf.
 ff. Royal-Soapseife Std. 10
 ff. Nimm mich mit für
 10 Pf. Std. 10

ff. Hygiene

ff. Zileber „ 20
 ff. Orange „ 20
 ff. Bienenmilchseife Std. v. 20—40
 ff. Jasantosenaleise Std. 25
 ff. Vanilliseife „ 25
 ff. Negerdust „ 20
 ff. Konkurrenzseife „ 25
 ff. Kinderbadeife Std. 18, 25
 ff. San Remobelischen Std. 50
 ff. Speiseife „ 50

ff. Carbolteerschwefels

seife Std. 25, 40
ff. Dimkeiseife, Sals
 seife Std. 10

ff. Parfümerien in allen Preislagen.

ff. Mund-, Kopfwasser und Sa-
 waden in nur Prima-Qualität.
Sammkämme, Stahlkämme, G
Corallkämme, Nagel- und Zahn
bürsten in allen Preislagen.
 Auf sämtliche Waren 5% Rabatt.

Die reichhaltigste Auswahl in fertiger
Herren- und Knaben-Garderobe
 in jeder Ausführung, vom billigsten bis zum elegantesten, findet man im
größten Spezialgeschäft für Herren- u. Knaben-Bekleidung
Franz Heinze, Hauptstraße 28.
 — Mitglied des Rabatt-Sparvereins. —

Balles Tanzlehr-Institut
 — Schützenhaus Riesa. —
 Mein nächster Kursus im Tanz und seinen gesellschaftlichen Umgangsformen beginnt **Donnerstag, den 22. Juni d. J.** Damen 8 Uhr, Herren 9 Uhr abends. Anmeldungen werden bei Frau Odenaus, Bismarckstr. Nr. 11a und im Schützenhaus bei Herrn Stelzner entgegen genommen.
 Hochachtungsvoll
Oswald Balke, Lehrer der höheren Tanzkunst.

Weinhandlung Emil Staudte
 Riesa, Großenbismarckstr. 3, Fernstr. 180.

Das höchste der Vollkommenheit
 ist das beste für den Landwirt, wenn **Gras- und Getreidemäher, Binder, Pflanzmaschinen und Heuwender leicht laufend, dabei stark und einfach gebaut sind.**
 Das neueste und erprobteste der Saison hält stets am Lager
F. C. Winter
 Fabrik landwirtschaftl. Maschinen.
 Größtes Reservertellager am Plage!
 Reparaturen sachgemäß und prompt!

Radfahrbahn-Richter
 Täglich Unterricht
 zum sicheren Fahrenlernen für Herren, Damen u. Kinder.
Grösste Auswahl in la. Rädern:
 Raumann, Opel, Wanderer, Mars, Stocwer, Adler, Premier, Victoria am Lager.
 Billige Versandräder von 68 Mk. an.
 — Auswahl über 100 Räder. —
Adolf Richter, Riesa.
 Günstige Teilzahlungen. Feinste Referenzen.
 Vorzügliche Werkstätten!

Coupons-Einlösung.
 Am 1. Juli fällige Coupons, Dividenden-Scheine und gelöste Wertpapiere werden bereits von heute ab an unserer Kasse kostenfrei eingelöst.
 Riesa, 14. Juni 1905.
Reuz, Blochmann & Co.
 Filiale Riesa.

Achtung! Nirgends billiger als bei mir
 laufen Sie **Fahrräder, Motorräder und Nähmaschinen** unter weitgehendster Garantie und günstigsten Zahlungsbedingungen.
 Großes Lager in Ersatz- und Zubehörteilen.
 Neue Freilaufnaben mit Rücktrittsbremse nur 15 Mark.
G. Weimann.
 Fahrrad- und Maschinenhandlung, Seerhusen.
 Besteingerichtete Reparaturwerkstatt für alle Modelle.

Tüchtige Arbeiter gesucht.
 Zu melden Sonntag vormittag 11—12 Uhr und Montag früh 6 Uhr
Kafen-Kobelwerke Gröba.

Während der Reisezeit halte ich meine
Stahlkammer,
 in welcher ich
Safes (Schrankfächer)
 zur Aufbewahrung von **Wertpapieren, Hypotheken-Documenten, Schmuckgegenständen** oder sonstigen Wertsachen auf längere oder kürzere Zeit vermietet, bestens empfohlen.
A. Messe, Bankhaus.

Carl Sulzberger & Co.
 Flöha - Sachsen,
 seit 1874 als **Spezialität:**
Dampfkessel, hydraulisch und pneumatisch bearbeitet, bis zu 300 qm Heizfläche und für jeden Niederdruck,
 sowie **alle vorkommenden Kesselschmiedearbeiten** in vorzüglichster Ausführung.
 Bisherige Leistung: 2410 Großwasserraumkessel und 4765 andere Kesselschmiedestücke.

MEY'S Stoffwäsche
 ist billig, praktisch, elegant,
 von Leinewäsche kaum zu unterscheiden und im Gebrauch außerordentlich vorteilhaft.
 Vorrätig in **Riesa bei Rob. Spelling und Hugo Munkelt.**
 Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten, in ähnlichen Verpackungen und grösstenteils auch unter denselben Benennungen angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte Wäsche von Mey & Edlich.**

H. Stedte, Kobeln
 Fernsprecher Amt Lommachsch No. 41
 empfiehlt ab Lager billigt **Wassers Garrys** neueste weltberühmte **Grasmäher, Getreidemäher und Garbenbinder, Pflanzmaschinen und Heuwender,** ganz aus Eisen und Stahl, Handfließpumpen, Rißpflanzmaschinen, **Attila, Germania- und Mars-Fahrräder, Raumanns Nähmaschinen, Alsa-Separatoren, Butterfässer, Wasch- und Bringmaschinen usw.** Größtes Reservertellager.
 Sämtliche am 1. Juli fällig werdende

Coupons
 löse ich von heute ab spesenfrei an meiner Kasse ein.
 Riesa, **A. Messe.**
 den 13. Juni 1905.
Landwirtschaftliche Maschinen und Geräte
 werden gut und billig repariert. Gleichzeitig empfehle ich neue Maschinen, als **Gras- und Getreidemäher, Heuwender usw.** W. Heilig, Bismarckstr.

Neue saure Gurken
 sehr fein schmeckend
 Schrot Mt. 450 und Mt. 500
 Stück von 7 Pf. an.
Fritz Peschelt,
 Bismarckstr. 19.

Salat,
 5—10 Köpfe für 10 Pf., **Waharber, Pfund 10 Pf., Kohlrabi, Schoten, Karotten, Gurken, Spargel, Erdbeeren, Zwiebeln** etc.
 empfiehlt zum Tagespreis
Alwin Störl, Gärtnerei.
 Hochfeinen fetten garten

Rauchlaech
 (vorzügliche Spargelbeilage)
 empfing frisch
Paul Caspari, Delikatessen.

Neue Kartoffeln,
 gut im Geschmack und gut kochend,
 Pfund 10 Pf.
J. E. Wittschke Nachf.
 Ein gebrauchter **Kinderwagen**
 billig zu verkaufen **Goethestr. 53, 1.**

Stro
 in
 für
 in
 in
 ebenda
 8 Uhr
 8 Uhr
 für
 Dur
 Pfarr
 Gv. M
 Aben
 Verei
 Gv.
 im
 Trin
 Fre
 mahl;
 der
 Sonnt
 Bern
 gehalten
 Großen
 Sonnt
 Spät
 Früh
 Kauf
 Form
 Predigt
 hel. Ab
 Form
 1/10 U
 Trin
 hierauf
 Abend
 um 7 U
 jener
 empfi
 Rom
 In
 Roman
 schon
 brüden
 Lach
 noch
 ihr
 Ra
 tin
 G
 tung
 in
 fig.
 alt
 Um
 in
 für
 fä
 war,
 kurz
 über
 ha
 her
 Me
 Der
 Sch

2. Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Am 17. Juni 1905, abends. — 58. Jahrg.

138.

Sonnabend, 17. Juni 1905, abends.

58. Jahrg.

Kirchennachrichten.

Riesa:
Am Trinitatisfest 1905.
Predigt für den Hauptgottesdienst:
Joh. 8, 1—15.
Für den Frühgottesdienst:
Ap. Gesch. 2, 38—39.
Früh 8 Uhr Predigtgottesdienst
in der Klosterkirche (Pfarrer Fried-
rich); um 9 Uhr Predigtgottesdienst
in der Trinitatiskirche (Pastor Thal-
witzer) und 1/11 Uhr Kommunion
ebenda (Pfarrer Friedrich).
Mittwoch, den 21. Juni, abends
8 Uhr Bibelkunde (Pastor Burthardt).
Wochenamt vom 18. bis 25. Juni c.
für Taufen und Trauungen Pastor
Burthardt und für Beerdigungen
Pfarrer Friedrich.
St. Männer- u. Jünglingsverein.
Abends 8 Uhr Versammlung im
Bereinslokal.
St. Jungfrauenverein.
Abends 1/8 Uhr Versammlung
im Pfarrhaussaal.
Widerau:
Trinitatisfest, d. 18. Juni.
Früh 1/9 Uhr Beichte; 9 Uhr
Predigtgottesdienst mit heil. Abend-
mahl; 1/11 Uhr Unterredung mit
der konfirmierten Jugend.
Reithain:
Sonntag, d. 18. Juni, Trinitatisfest.
Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst,
gehalten von Herrn P. Bay aus
Großenhain.
Glaubitz und Jschalten:
Sonntag, d. 18. Juni (Trinitatisfest).
Glaubitz:
Spätgottesdienst vorm. 10 Uhr.
Jschalten:
Frühgottesdienst vorm. 8 Uhr.
Pausitz mit Jahnshäusen:
Trinitatisfest.
Vorm. 1/8 Uhr Beichte. 8 Uhr
Predigtgottesdienst mit Feier des
heil. Abendmahls in Pausitz.
Welsa:
Trinitatisfest.
Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.
1/10 Uhr Unterredung.
Gröba:
Trinitatisfest, d. 18. Juni.
Früh 8 Uhr Predigtgottesdienst;
hierauf Beichte und Feier des hl.
Abendmahls: Pastor Worm. Abends
um 7 Uhr Vereinigung der Ober-
seiner Jünglinge i. Riese's Restaurant.
**Marischkeiner
Brannföhlen**
empfiehlt billigt ab Schiff in Gröba
Carl Heyne.

„Lindenhof“ Strehla.

Größtes und angenehmstes
Etablissement inmitten der Stadt.
Konzert- und Ballsaal. Große
halle, der Neuzeit entsprechende
Gasträume. Vereinszimmer. Asphalt-Regelbahn. Fremdenzimmer.
Zentralheizung. Feinste Biere und Weine. Reichhaltige Speisearte.
Ausspannung — Wagenschuppen. Hochachtungsvoll O. Pfäzner.

Elsen-Moorbad

Liebenwerda

Provinz Sachsen.

(Riesebahnlinie

Kohlfurt-Palkenberg.)

Vorständige Erfolge bei Gicht, Rheumatis-

mus u. Ischias, Nerven- und Frauenkrank-

heiten.

Moorbäder, Dampf, elektr.

Licht, Kohlen-

säure- und alle sonstigen Wasserbäder.

Hauptaison v. 1. April bis 30. September

Prospekte, Auskunft und Wohnungsnachweis

d. d. Badedirektion u. d. Bürgermeisteramt.

Meissen.

Feinstes Weinrestaurant

am Plage:

Winkelkrug.

Reizende kleine und

größere Zimmer.

Prachtvoller Garten.

Vorzügl. Weine.

H. Rüche.

Fernsprecher 350.

R. Priemer, Def.

Für Automobils großer Hof vorhanden.

Wittweidaer Schweiz.

Abfahrt Riesa früh 5 Uhr, Ankunft Waldheim früh 6 Uhr
oder 10,14 Uhr.
Von Waldheim über Ariebsstein nach Lauenhainer Wähe
2 Stunden, oder von Waldheim über Ehrenberg—Hermsdorf—Ringe-
thal—Raubschloß—Rahnüberfahrt nach Lauenhainer Wähe 2 Stunden,
hier gutes Restaurant. Von Lauenhainer Wähe den herrlichen Wald-
weg „Auensteig“ nach Wittweida 1/2 Stunde. Wittweida Einkehr im
Hotel Bettiner Hof, gutes Restaurant, vorzügliche Küche. Abfahrt
von Wittweida abends 6,17, 7,11, 10,10.
In diesen empfehlenswerten Ausflüge laden ergebenst ein
H. Matthäi,
Lauenhainer Wähe.
Telefon 330.
Oscar Kretschmer,
Hotel Bettiner Hof, Wittweida.
Telefon 366.

Wellausst St. Louis 1904 Höchste Auszeichnung „Grand Prix“



Globus-
Putz-Extract
putzt besser als jedes andere
Metall-Putzmittel.

Für Kranke.

Durch Lebens-Magnetismus behandle ich mit nach-
weisbarem Erfolge langjähriger Erfahrung Neurosen: als Nöhmung,
Neuralgie, Schwäche, Weisanz, Rheumatismus, Schlaf (freiwillige
Hnte), Krämpfe, Zahn- und Kopfschmerzen, Herzschuß, Rose, Gemüts-
krankheiten usw. Zahlreiche Dankschreiben zur Einsicht. Sprecheit
täglich, auch Sonntags, außer Dienstags und Freitags, von 9—12 Uhr
mittags. Besuche bei Patienten auch auswärts. Honorar mäßig.
Emmy vorw. G. Oehmichen, Magnetiseurin,
Riesa a. d. E., Bismarckstr. 11 a, part.
Auschnitten.

Coupons-Einlösung.

In unserer Kasse werden am 1. Juli 1905 fällige
Coupons, Dividendscheine und ausgeloste Stücke
bereits von heute ab eingelöst.
Riesa, 14. Juni 1905.
Riesaer Bank, Akt.-Ges. zu Riesa.

Gegen die Genieckstarre

Die neuerdings in Deutschland epidemisch auftritt, gibt es
nur einen Schutz, nämlich Vorbeugen durch Auspülen
der Nasen- und Nasenhöhle mit bakterientötenden Flüss-
igkeiten, so hat ein höherer Medizinalbeamter aus dem
Kultusministerium eine darauf abzielende Interpellation im
preuß. Abgeordnetenhaus beantwortet. Denn, so erklärt der
Regierungsvertreter, in allen Fällen von Genieckstarre hat man
die Kollen derselben auf Nasen- und Nasenschleimhäuten der
Erkrankten bestimmt nachweisen können. Da aber die Genieck-
starre gegen gewisse Antiseptika sehr wenig widerstands-
fähig sind, so kann man sie an den Stellen des Körpers, die
sie als Angriffspunkte benutzen, nämlich in Mund- und Nasen-
höhle, durch Auspülen mit solchen sehr verdünnten Anti-
septica leicht abtöten und unschädlich machen. Am zweck-
mäßigsten zu solchen Auspülungen (Aufziehen in die Nase
und Gurgeln) hat sich das
Mund- und Zahnwasser „Densos“
erwiesen, denn es enthält das im Abgeordnetenhaus als
sicherstes Gegenmittel angeführte Antiseptikum und 1—3
Tropfen auf ein Glas Wasser genügen zum Aufziehen in die
Nase, 5—15 Tropfen zum Reinigen der Nasenhöhle. Densos
ist auch ein sicherer Schutz gegen andere Krankheiten und be-
züglich des ausgezeichneten Geschmacks und Geruches wie der
vorzüglichen Wirkung auf Zahnteil und Zähne als Mundwasser
für den täglichen Gebrauch sehr zu empfehlen. Densos ist in
allen einschlägigen Geschäften zu Mk. 1.50 pro Flasche zu haben
und reicht monatelang aus. Man weise Ersatzpräparate
energisch zurück! Ersatz für „DENSOS“ gibt es nicht!
FRITZ SCHULZ, Chemische Fabrik, LEIPZIG.

Des Vaters Fluch.

Roman von Frau S. von Schlippenbach. (Herbert Struvel.)

Fortsetzung.
In dieser keimlichen, nörgeleuden Art verbitterte
Roman Wladimirovitch seiner Umgebung das Leben. Oft
schon hatte Tatjana es bereut, ihre Freiheit gegen neue
brüderliche Fesseln eingetauscht zu haben. Ja, der Fluch
Tartarinoffs war durch den gewaltigen Tod des Vaters
noch nicht gehöhnt, seine Tochter sah sie, wie er noch immer
ihre Leben verhäßte.
Nach einem Jahre wurde dem Baron und seiner Gat-
tin ein Sohn geboren, der den Namen Nikolai erhielt.
Es war ein schwächliches Kind, das sorgfältigster War-
nung und Pflege bedurfte. Tatjana hielt das kleine Wesen
in den Armen und fühlte sich glücklich in seinem Be-
sitz, während der Vater trocken meinte: „er wird nicht
alt werden, er ist zu schwächlich.“
Um diese Zeit erhielt Pharisäus einen Auftrag, der
ihn für einige Wochen in das riesige Gouvernoment
führte. Das ganze Haus atmete auf, als er abreiste, es
war, als seien alle von einer Bergelast befreit. Sfergei
warnte nun kommen, so oft er wollte, und seine Freude
über den Keinen Bruder war rührend. Auch Katscha
jubelte, als ihr schmerzlich vermählter Spielgefährte wieder
da war. Mit Stolz blickte Tatjana auf ihren Keilstein,
der groß und stark für sein Alter war und einen ernsten
Ausdruck in dem frischen Gesicht zeigte.
„Mein Sfergei,“ sagte sie und zog ihn zärtlich an
die Brust, „mein lieber Goldjunge!“
Der Knabe legte wie schüchtern den Arm um ihre
Schulter.
„Mammingka, wenn ich erwachsen bin und in Jaba

„Nein, mein Kind, das geht nicht,“ antwortete Tat-
jana schauernd. „Sch komme nicht mehr nach Jaba.“
„Aber warum nicht, Mammascha? Es ist dort so schön
und ich sehne mich oft dorthin, besonders nach der Steppe.“
„Du wirst bereits ganz in Jaba leben; ich muß
hier in Petersburg bleiben, das weißt Du doch?“
„Mammingka, bitte, erlaube mir von meinem lieben
guten Vater,“ fuhr Sfergei fort. „War er oft in Jaba?“
„Wir lebten auch in Paris,“ erwiderte Tatjana aus-
weichend.
„Warum starb Pappascha so früh?“ fragte Sfergei.
„War er lange krank? Aber, Mammascha, Du weinst und
irritierst so bleich — und warum beantwortest Du meine
Frage nicht?“
„Dein Vater starb plötzlich,“ rang es sich über die
bebenden Lippen der Baronin.
„Arma Pappascha, ich würde ihn so sehr lieb haben,
wenn er noch am Leben wäre. Welche ich ihm, Mam-
mingka?“
„Nein, mein Kind, Katscha ist sein Ebenbild.“
„Das dachte ich,“ versetzte der Knabe betrübt, „denn
neulich sagte Frau von Arbutkin zu Tante Desfabrassoff:
„Er ist ein echter Tartarinoff.““
Tatjana zuckte festig zusammen, in der Tat ähnelte
ihre Sohn dem Großvater, nur waren die edelgeformten
Züge weicher und freundlicher.
„Wer ist Tartarinoff?“ forschte Sfergei neugierig.
„Dein Großvater.“
„Dein Vater? Du hast mir ja noch nie von ihm
erzählt. Liebst Du ihn denn nicht?“
Die Antwort blieb der Begehrten erspart, denn Ka-
talia entführte den Bruder und das peinliche Examen
blieb auf. Tatjana blieb mit ihren traurigen Gedanken
allein, als hätte sie sich über den Berg oder Lang we-

ihrem Sohn über die Vergangenheit sprechen müßte, daß
er alles erfahren werde, sobald er als Herr nach Jaba
ziehe. „Was wird er einst sagen, wenn er es erfährt?“
— Dieser Gedanke quälte sie unaufhörlich. „Wird seine
Liebe zu Dir nicht schwinden?“ Das war die Schluss-
folgerung, und stöhnend sank sie auf ihr Lager und weinte
herzbrechend.
Kann es für eine Mutter etwas Schrecklicheres geben,
als seinem Kinde eine Schuld zu beiknen? Tatjana wollte
nichts verheimlichen und beschönigen, offen und ehrlich
gedachte sie mit Sfergei zu sprechen. Sie faltete inbrün-
stig die Hände und betete:
„O Gott, erhalte mir meines Sohnes Herz, auch wenn
er erfährt, was ich getan — auch wenn er den Fluch
seines Großvaters auf meinem Haupte lassen sieht.“
8. Kapitel.
Die Jahre kamen und gingen, sie brachten manche
Veränderung im Hause des Barons Pharisäus. Er war
höher und höher gestiegen und besaß einen hervor-
ragenden Posten in der Domänenverwaltung. Man ver-
pfehlte ihm, daß er noch Minister werden würde, denn
er scheute kein Mittel, um höher zu steigen, er trat nieder,
was seinen Schritt hemmte.
Das Ehepaar lebte scheinbar zufrieden miteinander
und der Baron war es eigentlich auch für seine Person.
Ob seine Frau mit ihm das Glück gefunden, das sie er-
hofft, das kimmerte ihn nicht.
Sie besaßen jetzt vier Kinder: Nikolai, Georg, Oleg
und Anna. Diese sahen den Vater fast nur zu den Mahl-
zeiten und selbst da pflegte er sie zu scheuten und jede
Kleinigkeit zu rügen.
Tatjana wagte schon längst keine Widerrede, sie sagte
sich in alles, was ihr Herr- und Gebieter befohl und wurde
so zur Frau im eigenen Hause. Die Kinder gingen

Erzähler an der Elbe.

Belletr. Gratisbeilage zum „Niesner Tageblatt“

Nr. 24.

Niesn, den 17. Juni 1905.

23. Jahrg.

Eine Verlobung mit Hindernissen.

Von G. R. Sims. — Nachdruck verboten.

Eloham war ein gemüthliches, kleines Dorf in einer herrlichen Gegend. Es bestand aus achtzehn Häusern außer Kathaus, Kirche, Schule und drei Kaufmannshäusern. Der vornehmste Mann im Dorfe war natürlich der Pastor; aber der reichste Mann und der am meisten populär war, war Meister Martin. Er wohnte außerhalb des eigentlichen Dorfes und war Müller und Landmann.

Jack Meadow und der Müller stimmten nicht besonders gut zusammen. Jack war ein junger Bursche aus dem Dorfe, dessen Schreden und Entsetzen er seiner tollen Streiche wegen war. Man hatte ihn zu Meister Martin in die Lehre gegeben, und dieser hatte seine liebe Not, ihn von Schlägereien fernzuhalten. Doch mehr Mühe aber machte es ihm, zu verhindern, daß Jack seiner, des Müllers, hübschen Tochter Jenny die Not machte.

Jenny war ein schwarzäugiges und hübsches junges Mädchen von sechzehn Jahren, und der hübsche, junge Jack Meadow hatte es ohne Schwierigkeit fertig gebracht, sich mit ihr zu verloben.

Jack Meadow war trotz seiner tollen Streiche, die nur ein Ausfluß seines Uebermutes waren, ein Bursche, der das Herz auf dem rechten Fleck hatte, und er würde für Jenny durch Feuer und Wasser gegangen sein, wenn es hätte sein müssen.

Jack hatte schon den Plan zu einer Entführung entworfen, der in romantischer Weise ausgeführt werden sollte, als der Müller sich in die Sache mischte und das heisse Blut der jungen Leute ein wenig abkühlte.

Eines Nachmittags im Sommer stand Jack, hatt auf dem Felde zu arbeiten, bei Jenny in der Küche und lächelte ihr allerhand Schmeicheleien in die Ohren, während er zugleich einige Apfelsüden in der Speisekammer zu erhaschen suchte. Meister Martin kam darüber zu, ergriff einen großen Holzlöffel und ließ denselben nachdrücklich auf den Rücken des jugendlichen Kommo niederfallen, während Jenny in ihrem Schreden in die Speisekammer stach und die Tür hinter sich zuschloß. Hier fand ihr Vater sie eine halbe Stunde später. Sie weinte noch, doch nicht unangekündigt, sondern mit Parzen, in welchen sie sich mit den zurückgebliebenen Apfelsüden tröstete.

Der Müller richtete einige einbringliche Worte an Jenny. Er sagte, daß Jack ein fauler Bursche und nicht wert sei, daß sie seinewegen eine Traue verglehe.

Jenny hing nun von neuem an zu weinen und weinte so lange, bis der Müller die Gebuld verlor und schimpfte, daß er dieser Liebesgeschichte schließlich ein Ende machen werde. Er verabschiedete Jack und sagte zu seiner Tochter, wenn sie jemals wieder mit diesem jungen Burschen sprechen werde, solle sie fort in einen Kasten, statt in der Küche wie eine Taube umherzugehen.

Jack ging nach Hause zu seinem Vater und schimpfte unterwegs allen Menschen nach. Zu Hause schalt sein Vater ihn aus, weil er seinen Platz verloren hatte, und die Folge von der Geschichte wurde, daß Jack beschloß, zur See zu gehen.

Er hatte manche spannende Berichte von den Peruden und Gefahren des Seemannslebens, gelesen; ein solches

Leben war gerade etwas für ihn und wählte ihn vielmehr als das einschränkende Leben in Eloham.

Es gelang ihm, mit Hilfe eines überlässigen Boten — eines andern Müllerjungen, dem er den Schadel zu verschmelzern brachte, wenn er sich weigerte, seinen Auftrag auszuführen — Jenny einen kurzen Brief zu senden, in welchem er ihr seinen Entschluß mittheilte. Er gab ihr außerdem Ort und Zeit an, wo und wann sie sich treffen wollten, um Abschied voneinander zu nehmen.

Wie konnte Jenny ihr seine Bitte abschlagen? Der arme Junge würde ja einzig und allein Vertrieben aus seiner Heimat vertrieben.

Am Abend nahm sie den großen Hund mit sich und machte einen Spaziergang den Fluß hinunter. Eine halbe Meile von der Mühle traf sie Jack, der hier auf sie wartete.

Er erzählte ihr von seinen Plänen, sagte ihr, daß er mit einem Schiffe nach jenen reichen Ländern fahren wollte, wo Gold und Silber eben so allgemein sei, wie die Beeren im September an den Bäumen bei Eloham. Wenn er reich geworden sei, wolle er zurückkommen und sie zur Frau nehmen. Er nahm ihr bis Versprechen ab, daß sie ihm treu bleiben solle. Vor kurzem hatte er von einem Ritter gelesen, der mit der Tante seines Herrschers Gelübde wechselte, bevor er nach dem heiligen Lande zog. Jack hatte diese Gelübde sorgfältig abgeschrieben, weil sie ihm für ihn und Jenny so recht passend schienen.

Jack las ihr nun diese Gelübde vor, und Jennys Angesicht wurde bleich, als er an den Schluß kam, denn diese Liebenden aus der alten Zeit hatten ihre Gelübde mit ihrem eigenen Blut auf Pergament geschrieben.

„O Jack, das kann ich nicht!“ sagte Jenny schaudernd.

„Du mußt!“ sagte ihr eisriges Aelcher. „Sieh hier; ich habe die Gelübde auf Papier geschrieben; Pergament konnte ich nicht bekommen. Ich habe mich in den Finger geschnitten und mit meinem Blute unterschrieben; hier sind nun meine Gelübde für dich. Auf diesem Papier steht, was du mir gelobt. Du mußt jetzt unterschreiben; ich habe eine Feder mitgebracht.“

„O, Jack, ich kann nicht. Sieber Jack, verlange das nicht von mir.“

„Halt dich Mädchen, du liebst mich nicht. Was soll mir denn das Leben nützen? Ich werde mich sofort ertränken.“

Jack machte einen kontrollischen Sprung nach dem Fluße zu. Jenny schrie und ergriff ihn bei der Jacke.

„O, Jack — lieber Jack! — das darfst du nicht tun!“

„Unterschreibe!“ rief der Rethgeber aus. „Gib —“

„Ich will alles tun, was du verlangst, Jack, wenn du nur nicht ins Wasser gehen willst.“

Jack trat etwas von dem Ufer zurück.

„Ich werde schließlich unterschreiben, Jack.“ sagte Jenny.

„Du hast mich so erschreckt, daß ich die Feder nicht halten kann. Komm mit aufs Boot, dann können wir darüber sprechen.“

Jenny dachte gut daran, Jack von dem fließenden Fluße wegzuführen.

Sie wanderten zusammen über das Boot, und Jack wiederholte seine kompromißlosen Bedingungen. Sie Boot und machte seinen Diebsten eine Scherzung von all den

spielen, und Jack sprach davon, daß er sich mit Jenny noch in aller Ruhe ein Ständchen unterhalten wolle, wenn das junge Paar sich entfernt habe.

Die jungen Leute aber schienen keine Eile zu haben. Ihr eigenes Haus aufzusuchen, und so gab Jack endlich Meister Hodges einen kleinen Wink, daß er ihn sehr ungenau sein würde, mit Jenny allein zu sein, und daß Meister Hodges gehen könnte, wenn er wolle.

Meister Hodges schien diesen Wink aber nicht zu verstehen. Er sagte: „Ich wollte Ihnen sagen — leben Sie — verstehen Sie . . .“ und es schien, als wolle er noch mehr sagen, aber er tat es nicht.

Endlich waren alle Gäste gegangen. Es war niemand mehr im Hause als das Dienpersonal, Jack und Jenny. John Hodges und Maggie Smith. Als aber Jack noch immer keine Kusshand machte, sich zu entfernen, wurde der junge Mann rasend und beschloß, sich an die Polizei zu wenden mit der Mitteilung, daß er sich in Lebensgefahr befinde. Jack aber ersparte ihm diesen Gang, indem er ganz ruhig Meister Hodges und Maggie Smith aus der Stube schob und die Tür verschloß.

Mr. Hodges langte draußen rasend und scheltend an der Tür und bonnete gegen die Tür, aber Jack ließ sich nicht hören. Er ging zu Jenny, die wie ein aufgeschreckter Vogel stierte.

„Jenny.“ sagte er ruhig. „Ich habe keine Gelegenheit gehabt, ein einziges Mal ungestört mit dir zu sprechen, und ich muß Eloham diesen Abend noch verlassen. Ich konnte nicht gehen, ohne einige Worte mit dir zu reden, und darum siehe ich diesen Briefen hinaus. Jenny, sage mir ehrlich — liebst du mich noch?“

Jenny sah auf. „Ich will dir die Wahrheit sagen, Jack. Bis jetzt habe ich Verdächtigungen in meinen Gedanken hervorgehoben.“

„Das ist sehr natürlich, mein Mädchen. Ebenso ist es mit mir; aber ich möchte endlich mit dir reden. Ich habe ein Mädchen getroffen, das ich mehr lieben könnte als dich, aber ich wollte kein Wort zu dir sagen, bevor ich mit dir gesprochen. Hier, Jenny, nimm dies, und Gott segne dich!“ Jack hatte ein altes Papier aus der Brusttasche hervorgeholt. Es war der blüthenerschrübene Vertrag.

Jenny ergriff denselben mit einem Freudenschrei und geriff ihn in Stücke. „O, Jack,“ rief sie aus, „du hast einen Stein von meinem Herzen genommen! Wir suchten, du wärdest uns alle erlösen, wenn du die Wahrheit erfährst, und daher mußten wir dich hinter das Bild führen. Du bist heute auf meiner Hochzeit gewesen.“

„Was?“ brüllte Jack. „Keine Hochzeit?“

„Ja, Mr. Hodges ist mein Mann, und du hast ihn grausam behandelt. Maggie war Brautjungfer, und wir haben nur die Heiber verwechselt.“

Jack fiel auf einen Stuhl nieder und brüllte vor Lachen, bis ihm die Tränen über die Wangen strömten. Dann ging er und schloß John Hodges die Tür auf, der fast krebberot vor Horn war. „Kommt herein, aller Freund!“ sagte Jack. „Ich hätte dich tausendmal um Verzeihung. Aber es war alles keine eigene Schuld. Also du glaubst, Jack Meadow sei so ein blutdürstiger Hund? Oeh! jetzt hin und gib Mr. Hodges einen Kuss und nimmere dich nicht um mich! Du hast etwas nachgehört, und das ist meine Schuld; darum will ich gute Nacht sagen und dich heim nach Hause begleiten.“

Mr. Hodges blieb einen Augenblick der Verwirrung aus. Endlich war er der glückliche Besitzer seiner eigenen Frau, und es war keine Gefahr vorhanden, daß er ermordet werden könne.

Er brüllte Jack treu die Hand; darauf sagte der Herrmann seiner früheren Geliebten ein herzliches Lebewohl, indem er ihre Hand drückte und ihr zum letzten Male in die Augen sah. Hierauf entfernte er sich mit Maggie, ohne zu seufzen.

Auch er war froh, von seinem Weidigen Gelübde entbunden zu sein, denn in einer entfernten Stadt konnte er ein schwarzäugiges Mädchen, das ihm treuer sein würde als des Müllers Tochter in Eloham gewesen war trotz des blutunterschrübene Vertrages.

Wenn du noch eine Heimat hast.

Wenn du noch eine Heimat hast,
So nimm den Raizen und den Steden
Und wandre, wandre ohne Maß,
Bis du erreichst den teuren Hieden.

Und strecken nur zwei Arme sich
In freud'ger Sehnsucht dir entgegen,
Fleht eine Traue nur um dich,
Spricht nur ein einziger Mund den Segen —

Ob du ein Bettler, du bist reich,
Ob krank dein Herz, dein Mut bekommen,
Gesunden wieft du allzuleich,
Hörst du das süße Wort: „Willkommen!“

Und ist verweht auch jede Spur,
Zeigt nichts sich keinem Blick, dem nassen,
Als grün berast ein Hügel nur
Von allen, was du einst verlassen —

O nirgend meint es sich so gut,
Wie weit dich keine Hübe tragen,
Als da, wo still ein Herz ruht,
Das einstens warm für dich gesungen.

(Aus den Papieren einer alten Dame R.)

Denk- und Stundsprüche.

Stelig ist der, welcher seine Arbeit gefunden hat; er begehrt nach keiner andern Seligkeit. Mit der Arbeit ist ihm ein Lebenszweck geworden, für den er seine ganze Kraft einsetzen kann. (Auch „Carlyle“.)

Das eben ist der Liebe Handermacht,
Daß sie veredelt, was ihr Haude berührt,
Der Sonne ähnlich deren goldner Strahl
Gewitterwolken selbst in Gold verwandelt.

Grillparzer.

Gebuld in Not,
Hoffnung zu Gott,
Gut Gewissen dabei
Macht mich sorgenfrei.

Nicht aus des Herzens Höfem Wunsch
Des Kindes schöne Oditerflanze auf.
Der Mensch soll mit der Mühe Pflugbar sich
Des Schicksals harten Boden öffnen, soll
Des Glückes Erntetage sich selbst bereiten
Und Taten in die offenen Furchen streuen.
Er soll mit etwas den Genuss erkaufen,
Wär's auch mit dem Genusses Schmutz nur.
Heinrich v. Kleist.

Besser einmal helfen mit der Hand als zweimal mit dem Mund. (Sprichwort.)



verlöhren Dingen, die er ihr aus dem fernen Westen mitbringen wollte.

Als sie an einer Gede vorbeigingen, bemerkte Jenny eine hübsche wilde Rose.

Sie erinnerte sich dessen, daß junge Tannen in Romanen ihrem Geliebten beim Abschiede eine Blume zu schenken pflegen, eine Blume, die der Geliebte lange aufbewahrt.

Sie wollte Joad die Rose geben, streckte ihre Hand aus, sie zu pflücken, sprang aber plötzlich mit einem Schrei zurück. Wilde Rosen haben scharfe Dornen, und Jenny hatte sich gestochen, so daß das Blut aus dem Finger floß.

Ein günstiges Geschick? rief Joad aus, als er das Blut an dem Finger sah, den Jenny ihm entgegenstreckte, um seine Teilnahme herbeizurufen. Ein günstiges Geschick, Jenny. Du kannst unsern Vertrag unterschreiben.

Kann, da der Schmerz vorüber war und der Zufall ihr die notwendige Flüssigkeit zum Schreiben verschafft hatte, machte Jenny weiter keine Einwendungen. Joad hatte die Feder aus seiner Tasche, und Jenny tauchte halb erschrocken, halb bestaunt die Feder Spitze in den blauen, roten Wüstentrassen und septe mit zitternder Hand ihre Unterschrift unter das Dokument.

Joad überreichte ihr nun den von ihm unterschriebenen Vertrag und nahm dafür den ihrigen entgegen. Bevor er denselben aber auf seiner Brust verbergte — ganz so, wie sein Vorbild, der Ritter, es gemacht hatte — lag er den Fingern vor. Es waren Beside, die folgenbermaßen lauteten:

Halt ich mein Wort nicht meinem Ritter, Der giebt zum fernem Land, Sein Recht soll sein, daß er den Tod Mir gibt mit seiner Hand. Und heirat' ich treulos einen andern, Bevor er kehrt zurück, Sein Recht soll sein, zu töten beide, Die ihm geraubt sein Glück.

Das ist fürchterlich, Joad, sagte Jenny, während ihr Geliebter den blutunterschiedenen Vertrag zu sich brachte.

Aber Joad beruhigte sie. Es sei im Grunde eine reine Formalität, meinte er, und werde im allgemeinen nur von solchen jungen Leuten beobachtet, die heillos verloren hätten. Sie gingen weiter durch die Felser und wiederholten ihre Liebesversicherungen, bis die untergehende Sonne Elokums Jenny daran erinnerte, daß es für sie Zeit sei, sich von ihrem Mann loszureißen und zu der mehr prosaischen Beschäftigung, ihrem Vater den Tee zu bereiten, zurückzukehren.

Unter leidenschaftlichen Versprechungen und vielen Umarmungen trennte sich das junge Paar.

Am folgenden Tage erzählte man sich im ganzen Dorfe, daß der wilde Joad zur See gegangen sei.

Des Müllers Tochter verbrachte das Geheimnis von dem feierlichen Versprechen, daß sie mit Joad eingegangen war, in ihrer Brust — und in der Brust einer andern schönen Jungfrau verbrachte sie es auch.

Jennys liebste Freundin war Maggie Smith, und die romantische Episode wurde Maggie eines Abends in der Kammerung unter dem Versprechen der Verschwiegenheit anvertraut.

Dünf Jahre waren vergangen und hatten mancherlei Veränderungen mit sich gebracht. Aus manchen Häusern konnten neue Kindergeschlechter, und mancher alte Angehöriger schwand von seinem gewohnten Platz. Mädchen und Knaben waren zu Jungfrauen und Jünglingen geworden, junge Mädchen und Jünglinge zu Eheleuten. Dünf Jahre

hatten auch soziale Veränderungen in Elokum herbeigeführt. Ein neuer Pastor war gekommen, und zwei neue Kaufmannsgeschäfte waren entstanden. Joad Meadows Vater war nach einer großen Stadt gezogen, und Master Martin, der Müller, hatte sich nach einem Lande begeben, das auf keiner Karte zu finden ist, und zu welchem alle Einwohner Elokums mit dem ersten Atemzuge einen Auswanderpaß bekommen. Der bedeutendste Mann in der Gegend war jetzt der junge John Hodgess, der einen Hof in der Nähe der Mühle besaß, und welcher, nachdem er einen alten Onkel beerbt hatte, zu Elokums Rathshild aufgestiegen war. Aber John war ein vorsichtiger Mann, der wohl wußte, daß jodis Stück zu einem Tugend gehören. Des Müllers Besiztum ließ an sein Land, und als Master Martin starb, lochte Hodgess daran, Miß Jenny das Grundstück abzukufen.

Kochdem er aber die Sache überlegt hatte, sah er ein, daß ein besserer Ausweg zu finden sei. Warum sollte er nicht die Tame heiraten und auf diese Weise das Besiztum umsonst bekommen?

Er sah gut aus und war reich, und es stand ihm also nichts im Wege.

Das Gerüde der Leute sagte, daß die hübsche Müllertochter einmal verliebt gewesen sei in den Taugenichts Joad Meadow, der zur See gegangen und in fünf Jahren nichts habe von sich hören lassen. Aber das war lange her, und wenn Jenny seitdem manches Anerbieten ausgeschlagen hatte, so war dies sicher aus dem Grunde geschieden, weil ihr in ganz Elokum keiner gut genug war.

John Hodgess entschied sich also, sein Glück zu versuchen. Er warb um Jenny und war über alles Erwarten glücklich.

Jenny hatte Joad Meadow längst aufgegeben. Jenes törichte Versprechen sah sie als einen Kinderstreich an. Wenn Joad nicht umgekommen war, hätte er sich wahrscheinlich in einem anderen Weltteil verheiratet.

In der ganzen Zeit seiner Abwesenheit hatte sie nicht einen Brief von ihm erhalten. Es war nicht wert, ihm noch länger einen Gedanken zu schenken.

Der reiche, junge Landmann war in dem glücklichsten Augenblick gekommen. Jenny konnte ohne Hilfe eines Mannes die Mühle nicht halten. John Hodgess war gerade der rechte Mann. Als er zu ihr kam, tat sie nicht wehe. Nach und nach sagte er A, und sie sagte ohne Jögern B, und so war die Sache klar.

Die Verlobungszeit lief so gleichmäßig, wie der ruhige Strom, der die Mühle trieb, und der Hochzeitstag wurde festgesetzt.

Es geschah es, daß kurz vor der Hochzeit das Gerüde laut wurde, Jenny habe feierlich gelobt, Joad Meadows Frau zu werden, und Joad Meadow wurde in Elokum der Held des Tages.

Es ist möglich, daß Maggie Smith, die Brautjungfer sein sollte, sich hatte verleiten lassen, das Geheimnis von dem blutunterschiedenen Vertrag zu verräthen.

Gernig, die Geschichte wurde laut. Alle Erzählungen von Joads Gewaltthaten machten die Kamde, und Master John Hodgess kam auch dieses und jenes zu Ohren. Er lachte natürlich darüber, aber gleichwohl war es nicht bösiglich für ihn, daran zu denken, daß er im Begriff sei, ein Mädchen zu heiraten, dessen früherer Liebhaber unbedingte Erlaubnis hatte, ihn zu vertreiben.

Jenny war sehr ärgerlich darüber, daß die Geschichte ausgekommen war und daß Joads Name mit ihrer Hochzeit in Verbindung gebracht wurde. In einem Dorfe wie Elokum ist das Gerüchte gefährlich. Es wurde so viel von Joad Meadow und seiner Verlobung erzählt, daß alle Leute in einem Umkreise von zwei Meilen die ganze Geschichte an den Fingern konnten.

Es war an einem schönen Tage im Juli, als die alten Kirchenglocken des Müllers Tochter und Master Hodgess durch munteres Geläute bewillkommneten. Das ganze Dorf war auf den Beinen. Nach der Trauung sollten alle nach der Mühle kommen, wo in der Schrunde getagt werden sollte.

Während der Trauung war außer einem Burtschen mit Namen Bill Green kein Mensch in der Mühle. Bill war eben damit beschäftigt, sich an dem Schenkschranke zu stärken, als die Tür hinter ihm geöffnet wurde. Schnell schlug er den Schrank zu, wandte sich um und stand einem gebräunten, breitschultrigen Seemann gegenüber.

Hallo, mein Lieber! sagte der Seemann. Wo ist der Müller?

Der Müller? sagte der Burtsche, der ist vor langer Zeit gestorben.

Tot! rief der Seemann aus. Ich hätte zu gern seine Hand gedrückt. — Du kennst mich wohl nicht. Was uns sehen? Bist Du nicht der kleine Bill Green?

Bill Greens Augen waren nach und nach größer und größer geworden, und sein Mund hatte sich in gleicher Weise erweitert. Noch gestern Abend hatte seine Großmutter ihm von Joad Meadow und Miß Jenny erzählt, und er zweifelte jetzt keinen Augenblick daran, daß der Fremde Seemann Joad Meadow sei.

Wo ist Jenny? fragte der Fremde, indem er sich in dem bekannten Räume umtat.

Rüstrich, stammelte der Burtsche, ich werde sie finden.

Bevor der Seemann ein Wort sagen konnte, war Bill Green aus dem Hause und stürmte nach der Kirche, so schnell seine Beine ihn zu tragen vermochten.

Der Hochzeitstag verlief gerade die Kirche, als Bill ankam.

O, Miß Jenny! rief er voller Entsetzen aus; Jo, Miß Jenny, er ist gekommen!

Wer, wer? fragte die junge Frau, indem ihr Gesicht totenbleich wurde.

Joad Meadow! schrie der Junge.

Jenny wurde ohnmächtig. Dem jungen Ehemanne zitterten die Knie. Die Elokumianer sahen sich entsetzt an. Maggie Smith eilte auf Jenny zu und ermahnte sie, ruhig zu bleiben.

Jetzt wurde Kriegsrat gehalten. Was war zu tun? John Hodgess erklärte bestimmt, er werde nicht nach der Mühle zurückkehren und sich morden lassen.

Jenny hatte sich erholt und meinte, wenn man Joad nur heute über das Geschehene in Unwissenheit erhalten könne, so werde sie ein Mittel finden, seiner quillt zu werden. Wüthlich hatte einer von den Gästen eine Idee. Man solle in das nächste Haus gehen, und Maggie solle hier Jennys Hut, Schürer und Kasket nehmen und vorgeben, sie sei die junge Frau und Jenny die Brautjungfer.

Kann galt es, einen Plan zu finden, wie Joad aus dem Hause zu entfernen sei.

Das junge Paar ging sogleich auf den Dorfplatz ein — sie wollten vor allen Dingen einen Skandal an ihrem Hochzeitstage vermeiden. Jenny und Maggie gingen in das nächste Haus und nahmen die notwendigen Veränderungen in ihrer Toilette vor. Die Gesellschaft gelehnte unbedingtes Schweigen, und der Hochzeitstag wandte sich der Mühle zu. John Hodgess führte Maggie Smith am Arme.

Joad stand vor der Tür und wartete auf sie.

Er hatte das Geläute der Glocken gehört. Tiefes und das leere Haus brachte ihm auf einen Gedanken. Konnte es möglich sein, daß er bei seiner Rückkehr Jenny an einem andern gefesselt vorfände?

Der Hochzeitstag wurde übel zumute, als sie den sonderbrannten Joad sehen sahen, und des jungen Ehemanns Hände klapperten.

Als aber Joad sah, daß seine Jenny nur Brautjungfer war, ging er zu ihr, umarmte sie und gab ihr einen Kuß. Du hast wohl nicht erwartet, mich wiederzusehen, Jenny, was?

Jenny, die sehr verwirrt war, sagte nein, das habe sie nicht erwartet.

Alle Leute drückten Joad die Hand, und er erzählte, daß er viel Geld erworben habe und beabsichtige, sich in Elokum niederzulassen. Er habe seinen Vater besucht und sei von dort hierher gekommen. Viele Abenteuer habe er erlebt, habe Schiffbruch erlitten und sei bei den Wäldern in Gefangenschaft geraten. Die Königin auf der Kambalen-Insel hätte sich in ihn verliebt gehabt, und noch mancherlei habe er erlebt. Das Ende der Sagen war, daß er jetzt viel Geld habe und sich in Elokum niederlassen wollte.

Joad erzählte seine Abenteuer beim Mittagmahl und war sehr munter. Er scherzte über allerlei und war besonders ausgelassen, als er den Vertrag ermöhte, den er mit Jenny eingegangen und den sie selbst mit ihrem Quate unterschrieben hätten.

Kostlichweise lachten sie alle, aber es war ein wunderbar angelegentliches Lachen, und der junge Ehemann wurde sehr bleich dabei.

Endlich sagte jemand, daß der Vertrag nur ein Scherz sei und daß Joad eine solche Kindererei nicht für bindend ansehe.

Was tue ich nicht? rief Joad mit einem fürchterlichen Ausdruck, indem er ein Tischmesser ergriff. Es hätte schlimm für diesen und jenen ausgesehen, wenn meine kleine Jenny mir untreu geworden wäre.

Joad wollte, daß Jenny neben ihm sitzen sollte, und als er lustiger geworden war, legte er seinen Arm um sie. Er neckte den jungen Ehemann, daß er so trüb aussehe, und dieser wurde rot vor Jörn. Es war nicht angenehm für ihn, das Benehmen dieses Seemanns anzusehen.

Nach der Hochzeit verlangte Joad, Jenny solle mit ihm einen Spaziergang machen, da er ihr manches zu erzählen habe. Keine Einwendungen nügten, Jenny mußte mit.

Als nun Joad und Jenny draußen spazierten, und Joad ihr die Hand drückte und sie seine zukünftige kleine Frau nannte, rief der arme Ehemann, der ihnen nachgeschlichen war, einen Seufzer aus. Joad wandte sich um und sah ihn. Zum Denker, was ist das, Kamerad? rief Joad rasend aus. Was hast Du hier zu spionieren? Geh zurück zu deiner Frau! Wie kannst Du sie an ihrem Hochzeitstage verlassen!

Aber... stammelte John Hodgess. Sieh, Kamerad, rief Joad Meadow, ertappe ich Dich noch einmal darauf, daß Du werdest, so schlage ich Dir an Deinem Hochzeitstage die Knochen entzwei!

Der arme John schlief zurück und ging in die Schenke, wo man tanzt, und als er Joad und Jenny kommen sah, fing er an, Maggie so rasend die Art zu machen, daß Jenny eifersüchtig wurde.

Es war sehr unbehaglich für Jenny sowohl als für John; aber was war dabei zu machen? Jebrmann in Elokum mußte, wie Joad war, und keiner durfte wagen, ihr dadurch in Misset zu versetzen, daß er ihr den Zusammenhang der Sache erzählte. Wie die Geschichte ablaufen werde, konnte keiner wissen, und vergeblich hatte man sich hüßet den Kopf darüber gedreht, wie man Joad los machen könne.

Der Abend kam; die Gäste gingen hin, sich zu ver-

Small text at the bottom of the page, likely a library or archive stamp.